Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: ... G. m. b. H., München, ...straße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ f., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79931, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank ... Reichenberg. Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf den Erlagschein erforderlich).

74. Ausg., 36. Jahrg. — München (Sonntag/Montag), den 22./23. April 1923 — Preis 200 Mark

Adolf Hitlers Ehrentag

Noch ist's lange nicht 8 Uhr, es fehlen noch gut zwei Stunden, und schon drängen sich vor dem Zirkus auf dem Marsfeld die Menschen, um sich rechtzeitig ein Plätzchen zu erobern, und je mehr die Zeit fortschreitet, desto mehr verdichten sich die Massen, die von allen Seiten heranströmen. Das sind nicht Parteimitglieder, Neugierige, die zu einer politischen Versammlung — mehr gleichgültig, als wirklich mit dem Herzen daran beteiligt — ziehen, das ist eine **Volksbewegung, die von einem und demselben Gedanken getragen, von demselben Gefühl zu leidenschaftlichster Ekstase aufgepeitscht wird! Es ist derselbe Geist, der unsere Vorfahren vor just hundertzehn Jahren erfüllte: der feste Wille, entweder die Ketten der Fremdherrschaft zu sprengen oder zu sterben! Lieber tot als Sklav'!**

Die drei Riesenversammlungen im Zirkus auf dem Marsfeld waren trotz ihres gewaltigen Besuches nur der Auftakt zu der ungeheueren Fülle bei der vierten am vergangenen Freitag. Wenn je der Ausdruck, daß keine Stecknadel zur Erde fallen konnte, keine Phrase war, so an diesem Tage, **an dem unser Führer Adolf Hitler gleichzeitig sein 34. Wiegenfest beging.** Und Tausende und aber Tausende drangten sich vergeblich vor den verschlossenen Toren, ihnen konnte wegen Überfüllung kein Einlaß mehr gewährt werden. An diesem Abend wurde man sich so recht der haarscharf zutreffenden Definition des Begriffes Volk durch Richard Wagner bewußt: **„Das Volk ist der Inbegriff aller derjenigen, welche eine gemeinsame Not empfinden."**

In dem Vorraum des Zirkus gab es vor Beginn eine schlichte, aber um so herzlichere Geburtstagsfeier. Abordnungen unserer S.A. hatten mit Fahnen und Musik im offenen Viereck Aufstellung genommen, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Vertreten waren außer München die S.A. von Augsburg, Ingolstadt, Regensburg, Landshut, Nürnberg usw., dann die V.V. München, Reichsflagge und Oberland. Außerdem erschienen der gewesene Justizminister Dr. Roth und der Leiter der Vaterl. Verbände Zeller.

Militärische Kommandos, die Musikkapelle fällt ein, Adolf Hitler erscheint. Hauptmann Göring, der zur Feier des Tages seinen Pour le mérite trägt, salutiert, erstattet Meldung und spricht dann mit einigen herzlichen Worten seine Glückwünsche aus, wobei er der Überzeugung Ausdruck gibt, die heute schon sehr viele Hunderttausende der besten Deutschen beseelt, daß Adolf Hitler der einzige Mann sei, der Deutschland wieder hochbringen könne. Er schließt mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Heil auf ihn und überreicht ihm als Geschenk der S.A. eine Ehrenwaffe. Nun reiht sich ein Glückwunsch an den andern, weitere Geschenke, wie Bilder, Zeichnungen, Radierungen werden dem geliebten Führer der deutschen Freiheitsbewegung überreicht.

Unter dem Vorantritt von Fahnenträgern begibt sich Adolf Hitler durch die schmale, frei gehaltene Gasse in den Zirkusraum, wo er von der gewaltigen Menschenmasse mit ungeheurer Begeisterung empfangen wird.

Pg. Esser, der die Versammlung leitete, begrüßte in einer kurzen Einleitung die Zuhörerschaft. Der Freude über den gewaltigen Zustrom Ausdruck gebend, sagt er, daß dieser vor allem dem Manne gelte, von dem wir alle überzeugt seien, daß er die Kraft darstelle, vor der die Nacht jetzt zu weichen beginnt. So begrüßen wir unseren Führer heute besonders herzlich, wir wünschen ihm alles erdenklich Gute; allein, was wir ihm heute als schönstes Geschenk darbringen können, das ist das Treugelöbnis für ihn und unsere Bewegung!

Nun teilte Esser **das noch nicht abgeschlossene** Ergebnis **der Adolf-Hitler-Spende mit, das bisher**

11257000 Mark

beträgt, wozu noch 7341 tschechische Kronen von unseren Parteigenossen in der Tschechoslowakei und 2120000 M. an auswärtigen Spenden kommen.

Ich übergebe ihm diese Summe, schloß Esser, mit der Bitte, sie zu verwenden in dem Kampfe, der uns jetzt bevorsteht.

Nachdem der Beifallssturm verrauscht war, ergriff der um die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung so hochverdiente Ehrenvorsitzende

Anton Drexler,

begeistert begrüßt, das Wort.

Er gab zunächst einen Rückblick auf die unheilvolle Entwicklung der Dinge von der Juniresolution des Reichstages 1917 an, wobei er daran erinnerte, daß zu derselben Zeit, wo in Brest-Litowsk verhandelt wurde, in Bordeaux ein französischer Sozialistenkongreß tagte, der die Fortsetzung des Krieges mit dem Ziele der Zurückgewinnung Elsaß-Lothringens beschloß. Weiter zeigte er, wie damals schon der jüdische Marxismus darauf hinarbeitete, eine Niederlage Deutschlands durch die Revolution herbeizuführen. Dazu kamen die Kriegsgewinnler und Kriegslieferanten, die mit ihrer Profitgier diesem Bestreben in die Hände arbeiteten und deren Treiben von keiner Partei bekämpft wurde. Nicht eine einzige Partei wendete sich gegen diese Volksausbeutung! Man darf nicht national ohne sozial und nicht sozial ohne national sein.

Damit ging Pg. Drexler auf sein eigentliches Thema, die Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung über, die sich im Gegensatz zu allen Parteien herausbildete. Ihre Geburtsstunde war der 7. März 1918, als sich ein freier Arbeiterausschuß zusammentat, der aus 25 überzeugten Männern bestand und mit seinen Forderungen im Oktober 1918 zum ersten Male den Weg der Öffentlichkeit beschritt, ohne jedoch die geringste Unterstützung zu finden. Keiner der damals regierenden Minister folgte der Einladung, sie zogen es vor, sich von Auer falsch unterrichten zu lassen.

Gegründet wurde dann die N.S.D.A.P. am 5. Januar 1919 im Fürstenfelder Hof, ohne daß ihr auch nur die bescheidensten Geldmittel zur Verfügung gestanden wären. Aber erst nach dem Zusammenbruch der Räterepublik konnte sie ihre Tätigkeit in aller Öffentlichkeit aufnehmen, getragen zunächst von Dietrich Eckart und Gottfried Feder, bis im Herbst 1919 sich Drexlers Aufmerksamkeit auf Adolf Hitler richtete. **Was dieser geleistet hat, das** sehen wir heute in unserer Bewegung, wie sie sich entwickelt hat, weil uns der Himmel einen Adolf Hitler schenkte.

Dann trat

Adolf Hitler

an das mit Blumen geschmückte Rednerpult:

„Der Friedensvertrag **ist unerträglich.** Seine **wirtschaftliche Durchführung bedeutet zwangsläufig unsere politische** Versklavung, **seine politische Durchführung führt zur wirtschaftlichen** Versklavung. Darum ist **die Beseitigung dieses Vertrages** eine Notwendigkeit, **sie ist die Voraussetzung zu jedem überhaupt möglichen späteren Aufstieg. Seit vier Jahren werde nun eine ganze Reihe von Rezepten für seine Beseitigung angewendet. Von der rechten Seite wird der** Ruf erhoben: „Wirtschaftlicher Aufbau!" Den Beweis **für die Unausführbarkeit dieser Forderung braucht man nicht erst erbringen: wir sehen ihn rundum.**

Jede wirtschaftliche Erholung Deutschlands bildet ja für die anderen den Anlaß zu einer neuen Erpressung. So heißt das „wirtschaftliche Aufbauen" nichts anderes, als daß einer oder zwei deutsche Industrielle verdienen, das deutsche Volk aber zum Verhungern verurteilt ist.

Weiter sagte man: „Das deutsche Volk muß politisch denken lernen." Ist nun im politischen Denken des deutschen Volkes eine Besserung eingetreten? Links oder rechts? Wer hat die Revolution gemacht? Ein Bruchteil der Bevölkerung. Der große Teil wollte ja Frieden, aber keinen Saustall. Die Revolution hat sich aber als vollständig unfähig, als verbrecherisch erwiesen. Also müßte dieser Bruchteil längst zum Nichts zusammengeschmolzen sein. Statt dessen ist jedoch dieser Bruchteil immer größer geworden. Worin bestand das „politische Denken" der Linken? Im Hoffen auf andere. Auf dieser Hoffnung resultierte der Verzicht auf die eigene Macht. Flucht man nicht heute noch dem, der erklärt, Deutschland werde erst frei, wenn es sich frei macht, d. h. seine Ketten sprengt und nicht wartet, bis sie abgenommen werden? Denkt unser Volk heute so? Nein, man reißt den herunter, der es wagt, die Wahrheit in dieser Richtung zu sagen.

Ein weiterer Irrwahn in dem Denken der breiten Massen ist der: Jeder kann regieren. Jeder Schuster oder Schneider soll dazu befähigt sein, einen Staat zu regieren. Ein weiterer Denkfehler in der breiten Masse ist der, durch Besudelung und Herabsetzung des eigenen Ichs Sympathien bei den anderen zu erwerben.

Ist es also mit dem politischen Denken des deutschen Volkes besser geworden? Im Gegenteil. Wir müssen schließlich noch unterscheiden zwischen rechts und links: Bourgeois — Proletarier. Das Proletariat von heute ist nach außen Pazifist, und nach innen Terrorist, der Bourgeois hinwiederum möchte nach außen Terrorist sein und ist nach innen Pazifist. Von dem nach innen grundsätzlich als Pazifist Eingestellten ist noch weniger zu erwarten als von dem Gegenteil. Sie reden alle nur: „Man muß", aber die Einstellung zum Handeln, zur Tat, fehlt. Ist seit 1918 etwa das Bürgertum straffer, draufgängerischer geworden? Um sich darauf eine Antwort zu geben, braucht man bloß einmal bei halbwegs leerem Magen in den Landtag hineingehen. Darin sitzt nämlich die Auslese des Bürgertums. Sie sind innerlich alle zu Demokraten geworden. Sie beten noch genau so wie damals den toten Haufen der toten Zahl an. Sie sind unfähig in der Erkenntnis dessen, was notwendig ist und was getan werden muß. Ruhe und Ordnung oder Einheitsfront ist der letzte Ausdruck ihrer staatspolitischen Weisheit. Damit richten sie aber den Staat zugrunde. Bei dieser Ruhe und Ordnung bemogelt der eine den anderen, so gut es geht.

Ist das etwa eine Änderung des politischen Denkens zum Besseren hin? Es ist vielleicht noch schlechter als vor 4½ Jahren. Die Nation hat noch nicht politisch denken gelernt, weder links noch rechts. Dazu kommt das dritte große Rezept, das man empfiehlt, nämlich: die sittliche Erneuerung. Es wird verlangt: unser Volk muß wieder religiös, schlicht und einfach werden. Was wir aber in Wirklichkeit sehen, ist die Beobachtung, daß das deutsche Volk mehr und mehr in eine Linie kommt wie die antiken Völker: ein nach und nach in Fäulnis übergehendes Volk. Seit 4½ Jahren ist das nicht besser geworden, sondern schlechter.

Warum kommt nun unser Volk nicht zum politischen Denken, warum nicht zur sittlichen Erneuerung? Das darf nicht der Nation selber überlassen bleiben, sondern muß ihr beigebracht werden. Das deutsche Volk war das Volk des klaren Denkens und der Einfachheit. Warum hat dieses Volk diese Eigenschaften verloren? Weil jemand da ist, der sie verfälschte. Wenn jemand das Volk frei machen will, dann muß er das Volk frei machen von dem, der ihm das Unsittliche, Antinationale predigt.

Diese innere Erneuerung kann bloß geschehen, wenn wir uns klar werden darüber, daß es sich hier um ein Rasseproblem handelt! Aber gibt es denn in der „modernen Zeit" noch Rassenprobleme? In Amerika wird den Gelben die Ansiedelung untersagt. Und doch wiegt diese Gefahr leichter gegenüber der Gefahr, die heute ihre Hand ausstreckt über die ganze Welt: gegenüber der Judengefahr.

In weiten Kreisen hält man den Juden nicht für eine Rasse. Gibt es aber ein zweites Volk, das so entschlossen ist, in der ganzen Welt seine Rasse aufrechtzuerhalten?

Tatsächlich kann der Jude niemals Deutscher werden.

Wollte er Deutscher werden, müßte er den Juden aufgeben. Und das kann er nicht. Und er kann das Deutschtum innerlich nicht erringen, aus einer Reihe von Gründen: 1. dem Blute nach, 2. dem Wesen nach, 3. dem Willen nach und 4. in seinem Wirken. Sein Wirken bleibt jüdisch und arbeitet für die „größere Idee" des jüdischen Volkes. Weil das so ist, und nicht anders sein kann, deshalb beruht schon die bloße Existenz des Juden auf einer ungeheueren Lüge.

Der Jude ist der große Meister der Lüge, **denn schon sein Dasein im Körper anderer Völker ist nur möglich** durch eine Lüge, sagte schon der große Arthur Schopenhauer. Er lügt den Völkern vor, ein Deutscher, ein Franzose usw. zu sein.

Welches sind die jüdischen Ziele?

Ihren unsichtbaren Staat auszubreiten als oberste Spitzentyrannei über die ganze Welt.

Der Jude ist deshalb ein Völkerzersetzer.

Um seine Völkerherrschaft zu ermöglichen, muß der Jude nach zwei Richtungen arbeiten. Wirtschaftlich beherrscht er die Völker, politisch und sittlich unterjocht er sie. Politisch durch die Propagierung der Grundsätze der Demokratie und der Lehren des Marxismus, der den Proletarier zum Terroristen nach innen und zum Pazifisten nach außen macht. Sittlich zerstört er die Völker in religiöser und moralischer Hinsicht. Wer das sehen will, der kann es sehen, und wer es nicht sehen will, dem ist nicht zu helfen.

Der Jude unterhöhlt ja, ob gewollt oder ungewollt, ob bewußt oder unbewußt, die Plattform, auf der eine Nation allein stehen kann.

An uns tritt nun die Frage heran: sind wir noch imstande, einem Feind, der unser Todfeind ist, entgegenzutreten? An erster Stelle steht die Frage: wollen wir Deutschland retten? Wenn ja, dann retten wir es zuerst vor seinem Verderber! Freilich, es ist ein schwerer Kampf, der hier gefochten werden muß.

Aber wir Nationalsozialisten stehen hier auf extremem Boden. Wir kennen nur ein Volk, für das wir streiten, und das ist das unsere. Mögen wir inhuman sein! Aber wenn wir Deutschland retten, haben wir die größte Tat der Welt vollbracht. Mögen wir Unrecht tun! Aber wenn wir Deutschland retten, haben wir das größte Unrecht der Welt wieder beseitigt. Mögen wir unsittlich sein! Aber wenn unser Volk gerettet wird, haben wir der Sittlichkeit wieder Bahn gebrochen.

Es heißt, daß wir Radauantisemiten seien. Jawohl, Sturm wollen wir erregen, und die Menschen sollen nicht schlafen, sondern sie sollen wissen, daß ein Gewitter heraufzieht. So haben wir in unserem Programm grundsätzlich festgelegt, daß wir als Staatsbürger nur Deutsche dulden können. Juden könnten wir nur dulden, wenn sie uns als Gäste nicht schaden würden. Sie schaden aber, und deshalb können wir sie nicht dulden. Das ist nicht etwa eine Frage von „anständigen und nichtanständigen Juden".

Wir wollen vermeiden, daß auch unser Deutschland den Kreuzestod erleidet!

Nachdem sich der stürmische Beifall auf diese Schlußworte unseres Führers Adolf Hitler gelegt hatte, machte Pg. Hermann Esser davon Mitteilung,

daß von Berlin sich eine Abordnung der preußischen bzw. der Reichs-Kriminalpolizei nach München begeben habe (Pfuirufe) mit der Aufgabe, die völkischen Führer in München, soweit gegen sie Verfahren schweben, zu verhaften. („Niemals, niemals!" rufen Tausende.) Ich glaube, unsere Geduld hat jetzt ein Ende. (Bravo!) Wir fordern Sie auf, jetzt bereit zu sein. Wenn sich jemand an unseren Leuten vergreifen sollte, dann möge er schauen, wo er seinen Sarg herbringt. Wir sind auf jeden Fall auf dem Posten, und wir werden Widerstand leisten . . .

Die übrigen Worte gehen in der stürmischen Zustimmung der Massen unter.

Nach Schluß der Versammlung sammelten sich die Massen, die in tadelloser Disziplin den Zirkus verließen, auf dem Marsfeld an, um dem Vorbeimarsch der Sturmabteilungen vor Adolf Hitler zuzusehen, der sich unter Fackelbeleuchtung vollzog. Bei der Abfahrt wurden Hitler wieder begeisterte Kundgebungen bereitet.

Zu den Vorgängen in Mülheim

tu. **Mülheim, 21. April.** Zu den Mülheimer Vorgängen nimmt das kommunistische „Ruhrecho" angesichts der allgemeinen Volksstimmung eine ablehnende Haltung ein. Das Blatt erklärt, daß die Aufrührer zu den Drahtziehern französischer Agenten gehören. Das sei besonders kraß in Essen zutage getreten. Die Sympathieerklärung, so schreibt das Blatt, die den versammelten Arbeitslosen von der französischen Kommandantur überbracht wurde, von derselben Kommandantur, die verantwortlich ist an der Niederschießung der Kruppschen Arbeiter, ist Beweis einer planmäßigen Aktion auf die Arbeitslosen. — Diese Worte kennt man. Die Taten werden weiter vorbereitet.

Die Lage im Ruhrgebiet

tu. **Essen, 21. April.** In Mülheim ist die Ruhe wieder hergestellt, die Straßenbahn verkehrt wieder in vollem Umfang, in allen Betrieben wird gearbeitet. Der Beschluß der Funktionäre der Firma Thyssen, in den Generalstreik einzutreten, wurde von der Arbeiterschaft abgelehnt. An den Unruhen hat sich eine große Anzahl auswärtiger Kommunisten beteiligt. Es steht einwandfrei fest, daß die Belegschaft der Zeche „Diergardt" aus Duisburg fast vollständig in Mülheim war.

Neue Zechenbesetzung

tu. **Herne, 21. April.** Die Zechen „Julia" und „Von der Heydt" sind ... besetzt worden.

Ein unerhörtes Urteil

tu. **Dortmund, 21. April.** Der seit mehreren Wochen festgehaltene Redakteur der „Dortmunder Zeitung", Hörter, ist wegen den in seiner Zeitung gebrachten Nachrichten über die Vorfälle in Buer zu einem Jahr Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Major Zöllner wurde in Leipzig vom Staatsgerichtshof auf ein halbes Jahr eingesperrt, weil er Ebert unter die Novemberverbrecher eingereiht hatte. Was Fritz Ebert natürlich nicht ist!!!

Der französische Terror im Ruhrgebiet

tu. **Herne, 21. April.** Auf der Bahnhofstraße fuhr gestern nachmittags ein französisches Lastauto, das einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, auf den Bürgersteig. Eine Anzahl Personen, darunter mehrere Frauen und Kinder, wurden zu Boden geschleudert und zum Teil erheblich verletzt. Wie bis jetzt feststeht, mußten sieben Personen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Vorfall sowie das Benehmen der dabei beteiligten französischen Soldaten rief große Erregung hervor.

Wucherer und Schieber auch unter franz. Schutz

tu. **Düsseldorf, 21. April.** Die Wucherpolizei hatte vor einiger Zeit bei der Düsseldorfer Firma Wagener und Bauser 10 Sack Kaffee beschlag-

nahmt, die ein Holländer **namens Dunnen unverzollt eingeführt hatte.** Der Holländer wandte sich an die Besatzungsbehörde und erklärte sich bereit, bei ihr den Zoll zu bezahlen. Darauf wurde der deutschen Behörde aufgegeben, den Kaffee sofort an die Firma Wagener und Hauser zurückzugeben und jedes Verfahren sowohl gegen die Firma wie gegen den Holländer einzustellen. **Da der Betrieb der Firma Wagener und Hauser aber der Polizei einer genaueren Prüfung wert erschien, behielt sie vorläufig die beschlagnahmten Geschäftsbücher in ihrem Besitz. Die Besatzungsbehörde, deren Schutz sich offenbar die Firma anempfohlen hat, hat jetzt der Polizei mitgeteilt, daß sie sofort auch diese Bücher zurückgeben und die weitere Verfolgung der Firma unterlassen solle.** Der Fall beweist, daß nicht nur die Landesverräter, sondern auch die Wucherer und Schieber sich der liebevollen Fürsorge der Franzosen erfreuen.

Lord Curzons Rede im Oberhaus

tu. London, 21. April. Lord Curzon hielt gestern im Oberhaus die längst erwartete Rede. **Curzon** erinnerte daran, wie die heutige Situation zustande gekommen ist. Sie nahm ihren eigentlichen Anfang mit dem deutschen Moratoriumsgesuch im Juli des vorigen Jahres, das man in verschiedenen Konferenzen erörterte, die schließlich zu der letzten in Paris im Januar führten, auf der England seine bekannten Vorschläge vorbrachte. Sie wurden von Frankreich, Belgien und Italien zurückgewiesen. Mit Bezug auf die deutschen Reparationen ging der Vorschlag dahin, ein Maximum von Zahlungen zu erzwingen, dessen Aufbringung im Bereich der deutschen Zahlungsfähigkeit lag. Gleichzeitig kam auch der Wille zum Ausdruck, im Falle des Versagens die drastischsten Sanktionen anzuwenden.

Wir begannen damit, unsere Vertreter im Rheinland und in der Reparationskommission anzuweisen, jede Teilnahme an irgendeiner Entscheidung abzulehnen, die aus einer direkten Sonderaktion Frankreichs oder Belgiens entsprang. Die englische Regierung hat sodann in allen weiteren Fällen dieselbe Haltung eingenommen, auch der Frage einer direkten Intervention dem Ruhrabenteuer gegenüber, habe also eine solche Intervention ablehnen müssen, da nach ihrem Gefühl eine Einmischung in die Dinge, bevor Deutschland und Frankreich z u s a m m e n g e k o m m e n **(Welch ein Hohn!)** seien, mehr schaden **(den Franzosen nämlich)** als nützen könnte. Die Gewalt und die Stärke der englischen Idee bestand in dem Willen, auf keinen Fall das Bündnis zwischen Großbritannien, Frankreich und den anderen Alliierten aufs Spiel zu setzen. Wir sind der festen Überzeugung, daß diese Entente die Basis der europäischen Wiedergesundung und des europäischen Friedens ist. Unsere Neutralität (!) hat starke positive Aussicht, die sicherlich im gegebenen Augenblick nur noch offensichtlicher ins Licht gerückt wird. **(D. h. Teilung der Beute „Deutschland".)**

Die Lage ist für Deutschland ohne Zweifel sehr bedenklich geworden. In seinen Rohmaterialienbeständen sind große Lücken entstanden, die Kosten der Produktion erhöhen sich zusehends, und es hat keine Gelegenheit zu ausreichendem Export.

Wir scheinen tatsächlich an einem toten Punkt angelangt zu sein! Wir sehen da ein Drama zwischen zwei stolzen und mächtigen Nationen — die eine angefüllt von dem berechtigten (!) Gefühl des ihr zugefügten Unrechts (!) und Schadens, von dem Gefühl, betrogen worden zu sein, auf der andern Seite ein Volk, das ebenso fest davon überzeugt ist, daß man aus seiner augenblicklichen Schwäche Vorteile ziehe, es in einen dauernden Zustand der Botmäßigkeit erniedrigen und es aller seiner Produktionsquellen berauben wolle. Gab es jemals eine schwierigere, unentwirrbarere Situation? **Deutschland gegenüber kann man sich nie des Gefühls erwehren, daß es einen bedeutsamen Schritt aus der Situation heraus darstellen würde, wenn es ein Angebot mit der Versicherung seines Zahlungswillens machte, seine Zustimmung zu einer Festsetzung seiner Verpflichtungen (!) durch dazu eigens beauftragte Autoritäten abgibt, und bestimmte Garantieangebote (!) für seine weiteren Zahlungen namhaft macht. Frankreich hat mehr als einmal seine Bereitschaft bekanntgegeben, ein derartiges Anerbieten anzunehmen. Wir müssen früher oder später dazu kommen, und je früher, desto besser. Das ist der Rat, den ich der deutschen Regierung gegeben habe.**

*

Ein grimmigerer Hohn auf uns läßt sich wohl kaum ausdenken . . .

tu. Berlin, 21. April. Der „Vorwärts" schreibt: Die Rede Curzons wird nicht verfehlen, in Deutschland und wahrscheinlich auch in Frankreich einen starken Eindruck zu machen. Wir glauben erwarten zu dürfen, daß in der nächsten Zeit von der deutschen Regierung entscheidende Schritte unternommen werden. Man wird sich dann dessen bewußt sein müssen, daß wir uns nicht auf fremde Hilfe verlassen dürfen, sondern nur auf das Geschick der deutschen Unterhändler und auf die moralische Kraft des deutschen Volkes, wenn es nottut, im Widerstand gegen unerträgliche Zumutungen zu verharren.

*

Daß der alljüdische „Vorwärts" zufrieden ist, ist selbstverständlich.

Lord Grey über Curzon

tu. London, 21. April. Im Oberhaus erhob gestern L o r d G r e y **Einwände dagegen, daß der Außenminister** die Verhandlungen über die Reparationsfrage und das Sicherheitenproblem in zwei Etappen erledigen will. **Dadurch würde jedem deutschen Angebot, das sich nur auf die Reparationsfrage erstrecke, das Todesurteil gesprochen,** da Frankreich nicht gesonnen sei, nur über die eine Frage gesondert zu verhandeln. Die öffentliche Meinung Englands sei zwar nach den Erfahrungen des Ruhrkonflikts nicht mehr bereit, ein Offensiv- und Defensivbündnis mit Frankreich einzugehen, aber England könne trotzdem der Beilegung des deutsch-französischen Konfliktes einen wesentlichen Dienst leisten, wenn es einen Pakt vorschlage, der festlegte, daß jede Nation, welche die Völkerbundssatzungen unterschrieben, oder ihm, wie Deutschland, vertragsmäßig zugestimmt hat, verpflichtet sei, jeden politischen Konflikt vor ein Schiedsgericht zu bringen. Wer gegen diesen Pakt verstoße, befinde sich nicht nur im Kriegszustand mit seinem unmittelbaren Gegner, sondern auch zugleich mit allen anderen Unterzeichnern des Paktes. Lord Grey forderte gleichfalls, daß Deutschland möglichst bald ein annehmbares Angebot machen möge.

Der deutsche und der französische Botschafter wohnten der Sitzung im Oberhause bei.

*

Hat Herr Sthamer dem Franzosen wieder herzlich die Hand geschüttelt?

Irland tritt dem Völkerbund bei

tu. Genf, 21. April. Die Regierung des Freistaates Irland hat gestern beim Völkerbundssekretariat um die Aufnahme Irlands in den Völkerbund nachgesucht.

Militärische Empfangsvorbereitungen für Marschall Foch

tu. Warschau, 21. April. Für den bevorstehenden Besuch des Marschalls Foch werden große Vorbereitungen getroffen. **Es soll offenbar zu einer** großen Manifestation des polnisch-französischen Bündnisses kommen. **Foch wird polnischer Feldmarschall.** Der Warschauer Magistrat hat beschlossen, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen, und Abordnungen der polnischen Armee werden nach Warschau berufen, um vor dem Marschall zu defilieren.

*

Die Kulis müssen doch ihrem Herrn ihre Dienstbereitschaft bekunden.

Abbruch der polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

tu. Warschau, 21. April. Die polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Unruhen in Moskau?

tu. Danzig, 21. April. Zahlreiche Flüchtlinge, die vorgestern und gestern hier eingetroffen sind, berichten über Unruhen in Moskau. Es soll zu Ausschreitungen gegen Juden und Angehö- Auch in Charkow und Kiew sollen Unruhen ausgebrochen sein. Man befürchtet, daß es zum Aufstand rige fremder Nationen gekommen sein. gegen die bolschewistische Regierung kommt. (Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer authentischer Seite liegt bisher nicht vor.)

Von der Tagung des Völkerbundsrates

tu. Paris, 21. April. Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbundsrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der früheren deutschen Kolonien in Afrika und im Stillen Ozean beschäftigt. Betreffend der Frage der Nationalität der Kolonialeinwohner wurde beschlossen, einen Ausschuß von „Sachverständigen" mit der weiteren Beratung zu betrauen.

„Deutsches" Reich

Achtung, Herr Cuno!

M ü n c h e n, 20. April. Die Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Kampfverbände und die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns sind zur Wahrung ihrer gemeinsamen vaterländischen Belange in ein freundschaftliches Arbeitsverhältnis getreten.

Monsignore Testa kommt nach Bayern

tu. Berlin, 21. April. Der Reichspräsident empfing am Freitag den päpstlichen Delegaten für das Ruhrgebiet, Monsignore Testa. An der Besprechung nahm auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teil. Am Montag wird Testa der bayerischen Regierung in München einen Besuch abstatten und sich von dort über Berlin wieder in das Ruhrgebiet zurückbegeben.

*

Von einem Protest an alle neutralen Völker über die Schmach im Westen ist **bisher nichts zu hören** gewesen.

Das Tribunal arbeitet

tu. Leipzig, 21. April. Vom „Staatsgerichtshof" **zum Schutze der Republik wurde gestern der Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter der Zeitschrift „Der Aufrechte", des Fachorgans des aufgelösten Bundes** gleichen Namens, Ernst Pfeiffer, wegen Beleidigung von Mitgliedern der **Reichsregierung zu 50 000 M. Geldstrafe** verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel erblickt, in dem die Regierung indirekt als „demokratisch-sozialistisch-jüdische Herrschaft", Phrasendrescher und „ekelhafte Parasiten" gekennzeichnet wurde. Den beleidigten Regierungsmitgliedern wurde außerdem die Publikationsbefugnis im „Aufrechten" zugesprochen.

Die Beschwerde der Deutsch-Sozialen Partei vor dem Staatsgerichtshof

tu. Leipzig, 21. April. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der deutschen Republik wurde die Beschwerde der Deutsch-sozialen Partei gegen ihre Verbots- und Auflösungsverfügung von den Bundesstaaten Preußen, Braunschweig und Thüringen verhandelt. Nach mehrstündiger Verhandlung fällte der Staatsgerichtshof das Urteil: **Das Verbot des Oberpräsidenten von Niederschlesien vom 1. Juli 1922 sowie das Verbot des Polizeipräsidenten von Berlin vom 8. und 22. Dezember 1922 wird a u f g e h o b e n.** Hinsichtlich der Verbote der braunschweigischen und thüringischen Regierungen müsse den Regierungen in Braunschweig und Thüringen überlassen werden, bis zu einer neu anzuberaumenden Verhandlung das Beweismaterial bekanntzugeben, da das bisherige unzureichend ist.

Aus Graefes Rede

Es ist bezeichnend für unsere Zustände, daß, während das Gewäsch der Stresemanns im Wortlaut in alle Welt verbreitet wird, **d i e Reden, welche das Kind beim Namen nennen, einfach unterschlagen werden.**

Wir tragen aus der letzten Debatte über das Auswärtige Amt noch einige Teile der Rede v. G r a e f e s (D. Freiheitsp.) nach.

Er sagte u. a.:

„Der Herr Außenminister hat als den Richterstuhl, vor den die Entscheidung über die Ruhrskandale gebracht werden soll, nach einem von Amerika stammenden Vorschlage eine internationale Kommission höchster Finanzkapazitäten anerkannt. Da wird eitel Freude sein bei den 300 Geldgewaltigen, die Herr Walter Rathenau einmal als die Beherrscher der politischen Welt bezeichnet hat. Das ist **allerdings ein recht klares Eingeständnis** dafür, daß die internationale Großfinanz bereits heute unter Zustimmung der HH. Diplomaten auf dem Wege ist, die Entscheidung der Welt auf dem Parkett der Politik in die Hand zu nehmen. Ich möchte glauben, daß darin ein recht starkes **Bekenntnis des Fiaskos der heutigen Staatsmänner liegt. Gewiß habe ich volles Verständnis** dafür, daß man für die wirtschaftlichen Fragen die großen wirtschaftlichen Kapazitäten als beratende Mitglieder zu Konferenzen oder auch zu besonderen Besprechungen hinzuzieht. Daß aber ausgerechnet die internationale Großfinanz, über deren vorherrschende Rasseneigentümlichkeiten wohl bei uns allen kein Zweifel besteht (Lachen und Zurufe links), zum Richter über die ganze Welt berufen werden soll, das, Herr Minister von Rosenberg, ist allerdings für uns eine sehr bedenkliche Entwicklung, die uns mit aufrichtiger Sorge und Sie (nach links) natürlich mit großer Freude erfüllt. (Erneutes Lachen und Zurufen links.) Das kann ich verstehen, **Herr Kollege Moses,** ich habe ja schon gesagt, es wird eitel Freude sein bei Ihnen und Ihresgleichen, und das kann ich Ihnen nachfühlen. (Wiederholtes Lachen und Zurufe links.) Aber wenn wir abwarten würden, was die Interpellation über die Kriegsschuldfrage, sofern ihre Besprechung wirklich so durchgeführt wird, daß sie zu einer wahrheitsgemäßen Klärung führt, an Resultaten zeitigt, dann gestehe ich, daß ich das Gefühl habe, daß man dann in diesem Gremium, das zum höchsten Richter der Welt gemacht werden soll, gerade die Schuldigen des Krieges auf den Richterstuhl zu setzen im Begriff ist."

Ferner fragt Graefe an:

„Ist es wahr, daß das Deutsche Finanzamt für die Interalliierte Kommission Berlin, Zimmerstraße, heute noch laufend an die französische Garage Autobenzin liefert, wofür die Kosten von monatlich etwa 60 Millionen Mark durch die deutschen Staatssteuerzahler aufgebracht werden müssen? Ist es wahr, daß beispielsweise am 28. Februar d. J. von den Berliner Benzinwerken, welche zum Konzern der Deutschen Erdölgesellschaft Berlin-Schöneberg gehören, eine Menge von 800 Kilo Autobenzin geliefert wurde? Es ist festgestellt, daß wöchentlich ungefähr 4800 Kilogramm zur Ablieferung an die Franzosen gelangen, welche einen Wert von 12 bis 13 Millionen darstellen. Wir fragen ferner die Regierung: Ist es wahr, daß das Königsberger Finanzamt die Leitung des Deutschen Zentralhotels aufgefordert hat, das Personal, insbesondere die Hausdiener, zu veranlassen, die in dem Hotel zwangsweise einquartierten Franzosen und Belgier zu bedienen, ihnen die Stiefel zu putzen usw. (Lautes Lachen links.) Es wäre manchem gut, wenn er anderen Leuten die Stiefel putzen müßte! (Zurufe links.) Daß das Finanzamt bei einer Weigerung des Hotelpersonals, diese Sklavendienste zu verrichten, damit gedroht hat, fremde Personen unter polizeilichem Schutz für die Bedienung der Franzosen und Belgier anzustellen und die Entlassung des streikenden Hotelpersonals durchzusetzen? Auf diese Fragen ist, wie gesagt, ein Antwort bis jetzt nicht gegeben worden."

Ferner fragt Graefe an, ob sich Staatssekretär von Maltzahn besonders dafür eingesetzt hätte, daß Radek-

---

32 **Nachdruck verboten!**

„Der Feind im Land!"

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

von Adolf Viktor von Koerber.

„Dies ist nicht viel Staat. Oder siehst du sonst noch Fahnen?"

„Dort, auf dem Bankhaus Bleichröder. Natürlich doch!" Das junge Ehepaar eilt die Linden hinab, die Prachtstraße der Schieber, vorüber an den „Grand-Hotels", in denen sie ihre Raubzüge organisieren. Ecke Wilhelmstraße packt wie in jähem Schmerz die Frau, ein Alt-Berliner Kind, des Mannes Arm: „Oh, sieh' nur, unser Bismarckviertel!" — In ehrwürdiger Schlichtheit reihen sich die Fronten der Ministerien. Ihr altpreußischer Baustil führt **Potsdams Geist** vor Augen. Sinnfälliger als dickleibige Geschichtswerke. Doch Mast an Mast hängen Flaggen hernieder, deren Sinn keines Deutschen Herz zu erfassen vermag. Nachdenkliche Leute grübeln wohl: Sollte neuer Gedanke geboren, Deutschland über Zopf und beengende Vorurteile emporgerissen werden in die Welt stolzer Bürgerfreiheit; bei der Ehre unserer Mütter — die Herzen aller Deutschen wären zu gewinnen gewesen! Lebten Germanen doch ewig schon hohen Zielen! Ward „faustischer Drang" doch der Welt gar ein deutscher Begriff! Warum dann ... oh, sie gaben die Antwort selbst, jene Männer von Weimar! Die national wandelten in — „nationalistisch", Wehrhaftigkeit in — „Militarismus". Sie dokumentierten in selbstsicherer Eitelkeit den Geist, der sie treibt: **Ertötung germanischen Machtstaatideals ist ihr Ziel! Ihr undeutscher Glaube heißt — Mammonsdienst!**

Mitten durch die Volksmassen bahnt der Mann den Weg. Er will dabei sein, wenn der Repräsentant von 60 Millionen vor das Volk tritt. Muß doch eine Weihe entstehen, ein Erschauern, wie zu den Zeiten, da Preußens Könige ... Wird doch das Volk erst souverän durch den Einen, zu dem es aufblickt in Ehrfurcht und Liebe —.

Unweit des lorbeerumkränzten Reichstagsportals. Dichtgedrängt vieltausendköpfige Menge. Flüstern zu inander: wie mag es aussehen im Herzen all dieser Menschen? Sollten nicht unzählige gleiches Brennen und Sehnen in sich tragen? Wer hinter verschlossenen Gesichtern Gedanken zu lesen vermöchte! Es muß doch, muß der zehrende Wunsch in allen leben, verzehrendes einziges Verlangen, in Freiheit wieder — deutsch zu werden!

Raunen. Reichswehr stellt sich zur Parade. Aller Köpfe recken sich. Durch die Tore schreitet der Eine, umgeben von der Schar seiner Parteiminister und deren Anhang. Seine Worte verstehen die Ferneren nicht. Doch plötzlich schlagen die Herzen schneller: das Lied — das Lied! Er selber stimmte es an! Das Deutschlandlied! Ist es denn möglich?! Soll sich die große Wandlung begeben haben?! Ward der Strich gezogen unter die Beirrungen unserer dunkelsten Zeit? Will „Er" nicht länger mehr Vertreter sein eines — Systems, will er — das Volk verkörpern?! Durch die Tausende, die da singen, strömt frommer Glaube: nun wird es anders ...

„Großes deutsches Kind, keine Enttäuschung erspart dir das Schicksal. Noch lernetst du nichts. Wiederum wolltest du Schein für Wahrheit nehmen, Trug für ehrlichen Willen, **Illusionen und Blendwerk für . . ."** Sturm übertönt jäh des Deutschlandliedes versickernden Klang! Die „Internationale" erstickt das Lied der Nation. Die Maske fällt. Fäuste geballt stehen sich zwei gegenüber — die das Vaterland über alles lieben, die es um jeden Preis verraten! Keiner heuchlerischen Konzession trügerischer Kitt vermag den Abgrund zu überbrücken, der unerbittlich den einen von ihnen verschlingen muß!

Ob das Musikkorps einfällt mit dröhnendem Präsentiermarsch, die Internationale gellt über den Platz. Ihm aber, der die Ehrenfront abschreitet, peitscht der Ruf „Hut ab" entgegen. Doch der blanke Zylinder sitzt fester als einstens eine Krone. Rasch endet das traurige Schauspiel.

Erschüttert stehen die jungen Leute vor dem Bismarckdenkmal, zu dem sie aus dem Tumult geflüchtet. Des großen Kanzlers Standbild wird eingerahmt von zwei wehenden Tüchern schwarzrotgelb.

„Frau, siehe das Gleichnis unserer Zeit. Diese Gruppe hier: — undeutsch wie unsere ganze Gegenwart! Oder wähnst du, Feuer und Wasser könnten jemals sich mischen?! Deutsches und . . . das . . . . andere alles . . .?"

Vom Reichstag herüber tönt das verhaßte Lied. Ein Auto fährt durch die gröhlende Menge. Der Wimpel, zur Rechten des Führersitzes, befiehlt: Platz, souveränes Volk! Platz dem Symbol deiner neuen herrlichen Freiheit!

*

Strahlender Sonnenschein über Münchens Straßen, die einem Blumenhain gleichen, einem Wald prunkender Fahnen. **Festsaal jubelnd erhobenen Volkes.** Truppen, Kriegerverbände, Veteranenzüge marschieren. Feldgraue Röcke, abgetragen oft und dürftig geflickt. Friedensuniformen um Greisenschultern. Eiserne Kreuze, Helmbüsche, Ehrenschwerter. Frohe Gesichter. Helle Blicke. Manch schlichter Händedruck bietet Achtung und Gruß dem Krieger einer stolzen Vergangenheit. Ein Standartenmeer wogt vom Odeonsplatz bis zu den Stufen des Armeemuseums. Fülle erhabensten Glanzes. Leuchtende Farben weißblau, schwarzweiß, schwarzweißrot! Blumen, Blumen, Blumen. Deutsches Bild!

Eines Namens Klang weht mit dem wogenden Menschenstrome vom Regierungspalaste Oberbayerns her, entlang der Front der Alten Residenz, braust die tausend Schritt der Ludwigstraße hinab, brandet durchs Siegestor weithin über die Leopoldstraße, weithin ins Land: Hindenburg!

Ein mannhaftes Volk überwand Verirrung und Schwäche dunkler Jahre — — —

Braucht es der Deutung noch dessen, was sich in Bayerns stolzer Hauptstadt begab?! — Reichswehrparade. Berliner Verboten zum Trotz schart sich die junge Truppe um des größten Soldaten der Gegenwart heilige Person. Triumphzug ohnegleichen. Vom Siegestor zum Hofgarten breitet sich ein Blumenteppich von nie zuvor gesehener Pracht! Nie zuvor in der Weltgeschichte ließ solch Sturm steinerne Mauern einer Stadt erzittern. Wähnt sich ein Volk besiegt, daß — so seinen Führer grüßt?! Wahrlich, das deutsche Volk weiß, daß es unbesiegt — verraten wurde! Erschien es nicht, als wollten Hunderttausende die Herzen aus der Brust reißen, sie dem Gotte **des Vaterlandes entgegenzuwerfen?!** Sühneopfer für Verblendung und Feigheit, mit der ihn alle, alle einst schicksalsschwere Tage lang verließen . . . Was jeder verschuldet, ob hoch, ob gering, ob jung, ob alt, es ward gesühnt, da in dieser Stadt des Feldmarschalls Augen Absolution erteilten allen, die ihm in der Stunde den Treuschwur geleistet, zu siegen oder zu fallen im Kampf um das einzig Wertvolle auf der Welt — um die Befreiung des Vaterlandes!

Mit sanftem Zwange löst sich der Gewaltige aus den hunderttausend Armen, die ihn nicht lassen wollen. Die Massen fluten ab, den Rückweg des Helden mit dichtem Ehrenspalier zu umsäumen. Jubel verrauscht — — —

Hofgarten. Vor dem zweiten Zuge eines vaterländischen Sturmkorps hemmt der Feldmarschall den Schritt. Deutschlands mächtigster General — Heervater vollzieht die höchste Ehrung, die er zu geben vermag: Er senkt den güldenen Stab vor dem ärmsten aller seiner Soldaten. Ein Blinder, den man auf Münchens Straßen kennt. Eine Granate zerriß ihm zugleich Gesicht und Hände. Dennoch — stolz sitzt die Sturmmütze über dem Narbenfeld, geschmückt mit den Farben des Sieges.

Es leuchtet im Antlitz Hindenburgs, als seine mächtige Hand der Prothese Ansatz, des Unglücklichen Armstumpf umfaßt. Jubel verrauscht. Tränende Blicke umspannen die Szene. Leis flattern die Fahnen. Jubel verrauscht. Begeisterung erstirbt. Licht verlöscht. Treue aber ist ewig — — —.

Deutsches Volk! Bedarf es der Deutung dessen, was in der Stadt geschah, in der dieser Blinde lebt?

Durch Lüge und Gaukelspiel ließest du selbst dich verblenden. Jener gab **seiner Augen Licht im Grauen der**

Sobelsohn auf dem kommunistischen Kongreß in Leipzig zugelassen werden sollte . . .

Alle diese peinlichen, skandalösen Dinge werden dem deutschen Volk vorenthalten. Sie zeigen, daß der Deutsche Reichstag reif ist zum Untergange.

Ein neuer Arbeiterbetrug

In Bregenz war fünft eine Zusammenkunft eines vorbereitenden Ausschusses zur Gründung einer neuen Internationale der Gewerkschaften. Die Beteiligung aus den verschiedenen Lagern innerhalb der „freien“ Gewerkschaftsbewegung war nach Berichten groß. Uns wundert das nicht.

Scheint es doch, als wäre die ganze Menschheit nicht bei Sinnen. Denn auf einen und denselben aufgelegten Schwindel fliegt sie immer wieder hinein.

Nachdem die erste, zweite, dritte und zweieinhalbte Internationale tatsächlich nie bestanden haben, und schon längst erwiesen ist, daß sie eben alle an dem nationalen Willen der Völker, mit Ausnahme des deutschen, scheiterten, setzen sich neuerdings ein Dutzend Jerusalemiten zusammen und beschließen, eine neue „Internationale“ zu gründen.

Selbstverständlich gehen die deutschen Arbeiter wieder prompt auf den Leim und glauben an ein Einschreiten der „internationalen Arbeiterschaft“ in der Ruhrfrage. Sie sehen nicht, wie ihnen nur Sand in die unschuldigen Augen gestreut wird. Und zwar von ihren Führern, von Schiff bis Abramowitsch und von Bracke bis Fimmen. Alle diese Judäomarxisten haben ja das größte Interesse, Deutschland zu demütigen, zu schwächen und unter sich aufzuteilen. Nach ihrem Plane soll die ganze Welt ein Rußland werden, in dem es nach dem Talmud auf jeden Hebräer 2800 Knechte trifft.

Ja, wenn die französischen Generäle Antisemiten wären, und anstatt auf deutsche Arbeiter auf die Synagogenbesucher und Börsenbanditen schießen ließen, dann wäre der Allerwelts-Generalstreik gegen Frankreich schon längst ausgerufen.

Der beste Beweis für diese Behauptung liegt nur um drei Jahre zurück. Als die Ungarn den Juden Oskar Lebaj hängten, wie er und alle, alle seine Rassegenossen es verdienten, da verhängte der Mister Fimmen sofort den Weltboykott über das verwüstete Land. Derselbe Edo Fimmen, der in Dornbirn so salbungsvoll sprechen konnte. — Es ist traurig, wenn es heute vorkommen kann, daß in einer deutschen Stadt vor verführten deutschen Arbeitern ein Franzose in seiner Muttersprache reden kann und ihm dafür frenetischer Beifall zuteil wird. So geschehen in Bregenz in den Tagen des jüdisch-roten Unheils 1923.

Was nun die neu zu gründende Internationale für eine Nummer bekomme, auf alle Fälle ist sie wieder ein Schwindel, bei dem hauptsächlich die deutschen Arbeiter wieder draufzahlen werden. Und das Ruhrgebiet bleibt doch oder eben darum besetzt.

Von den großen „Erfolgen“ der Marxisten angeeifert, wollen übrigens auch die christlichen Arbeiterführer eine „weiße“ (!!) Internationale ins Leben rufen.

Uns wundert auch das nicht. Wissen wir doch schon längst, daß Zentrum und Sozialdemokratie im Arbeiterbetrug sich die Wage halten.

Der sehend gewordene deutsche Arbeiter aber wird einstens gründliche Abrechnung halten mit den internationalen „roten“ und „weißen“ Arbeiterbetrügern. E.

Letzte Nachrichten

Stützungsaktion und Devisenverordnung.

tu. **Berlin**, 21. April. In den für die Devisenfrage zuständigen Ressorts der Reichsregierung haben gestern während des ganzen Tages eingehende Besprechungen der Referenten und eingehende Verhandlungen mit den „Sachverständigen“ über die Ausgestaltung der vorgestern amtlich angekündigten Notverordnung stattgefunden. Bedenken, die zum Teil auch in der Debatte des Reichstags zum Ausdruck kamen, wurden mehrfach von den Sachverständigen vorgebracht. Die Regierung beabsichtigt, die Notverordnung so zu gestalten, daß eine Behinderung des legitimen Handels **(d. h. der Großspekulanten)** nicht eintritt, daß aber auf der anderen Seite auch jeden Augenblick zugegriffen werden kann, wenn irgendwie die reine Spekulation wieder zum Durchbruch kommen würde **(was selbstverständlich ist)**. Man rechne damit, daß die Notverordnung, die das Kabinett wahrscheinlich nicht mehr zu beschäftigen braucht, noch im Laufe des heutigen Tages erscheint.

Die Pariser Presse kombiniert.

tu. **Paris**, 21. April. Die meisten Pariser Blätter haben von der Rede Stresemanns nur kurz Notiz genommen und sich damit begnügt, die Kommentare der „deutschen“ Presse wiederzugeben. Ganz allgemein rechnet man wieder mit einer Demission des Kabinetts Cuno und spricht von der Ernennung Stresemanns zum Kanzler oder Außenminister. Die „l'Information“ meint, daß ein Mehrheitssozialist der Kanzler des neuen Kabinetts und Herr Stresemann Außenminister desselben sein werden. Diese Kombination würde wenigstens den Vorteil haben, daß neue Männer zur Macht kommen und diejenigen ersetzen würden, die die Mentalität von 1914 noch haben.

Die „Münchner Post“ hat ja auch schon ihr Entzücken über Stresemann zum Ausdruck gebracht. Also ist alles in „Ordnung“ . . .

Irische Kämpfer.

London, 20. April. Reuter meldet aus Dublin: Die Belagerung der Felsenhöhle in Kerry, in der sich sieben Aufständische gegen die Regierungstruppen verteidigten, ist beendet. Von den Aufständischen wurden zwei erschossen, zwei stürzten ab und fanden den Tod im Wasser, die übrigen drei wurden gefangen.

Ägyptens Kampf.

London, 20. April. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König Fuat von Ägypten und seinen Ministern sind beigelegt worden. Der König unterzeichnete, wie gemeldet wird, die neue Verfassung. Sie erklärt Ägypten zu einem souveränen und unabhängigen Staate mit erblicher Monarchie. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Verfassung in keiner Weise die Verpflichtung Ägyptens gegenüber fremden Ländern oder Verträgen oder legalen Rechten von Ausländern in Ägypten in Mitleidenschaft zieht.

Münchener Beobachter

Deutsche Schützenwoche für Feuerschützen in München

Um den treudeutschen Schützengeist nun auch nach außen zu bekunden, werden sich in der Zeit vom 9. bis 13. Mai die Schützen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zum ersten großen deutschen Schützenfest nach dem Kriege zusammenfinden. Der oberbayerische Feuerschützenbund und die kgl. privileg. Feuerschützengesellschaft „Der Bund“ in München haben mit ihren leitenden Persönlichkeiten, dem Ehrenvorsitzenden Kommerzienrat J. X. Meiller, dem Bundesschützenmeister Peter Leindecker und dem ersten Schützenmeister und Bundesvorstand Joseph Böck bereits die Vorarbeiten für diese deutsche Schützenwoche in die Hand genommen. In diesem ersten oberbayerischen Bundesschießen soll nach innen und außen bewiesen werden, daß der deutsche Einheitsgedanke lebendig ist und die Schützenherzen durchpulst, daß durch Krieg und Revolution deutscher Schützengeist nicht gebrochen werden konnte, daß die Schützen aus Österreich und der Schweiz ihren deutschen Schützenbrüdern in freundnachbarlicher Treue und Freundschaft die Hand zum Bunde reichen.

Schon liegen aus allen Teilen des Reiches und auch aus Österreich und der Schweiz zahlreiche Anmeldungen für die erste große deutsche Schützenwoche bei dem 1. Schützenmeister Jos. Böck, München, Dreimühlenstraße 32, welcher auch alle Auskünfte erteilt, vor. Es handelt sich auch darum, rechtzeitig für gute Quartiere und entsprechende Unterkunft zu sorgen.

Im Schießplan der deutschen Schützenwoche sind ohne die Ehrengaben Preise im Gesamtwerte von über 2 Millionen Mark vorgesehen. Noch immer war dem deutschen Schützen die Ehrengabe das Ideal. Nach treudeutschem Schützenbrauch werden, zumal es sich um das erste große Bundesschießen nach langer Zeit handelt, die Schützenvereine von nah und fern, sowie Freunde und Förderer des deutschen Schützenwesens mit Ehrengaben (zu senden an Armenrat Matthias Heinloth, Goldschmied, München, Rosental 9a) reichlich zur Stelle sein, denn es sind auszuschießen: 1. Bundesfestscheibe „Oberbayern“, 2. Festscheibe „München“. 3. Standscheibe „Glück“, 4. Meisterpunktscheibe, 5. Meisterserienscheibe und 6. Meisterschaft von Oberbayern.

Die weitergeschätzten Schießstände im Schützenheim zu Allach unmittelbar vor den Toren Münchens, werden bereits festlich hergerichtet. Soweit die Mittel reichen, soll alles getan werden, um den deutschen Schützenbrüdern die Tage in München so angenehm und so erinnerungsreich wie möglich zu gestalten. Eine eigene Büchsenmacherei mit Munition wird auf dem Schießplatz eingerichtet. Geschossen wird von morgens 9 bis abends 6 Uhr mit jeweils einstündiger Mittagspause. Für die Bundesfestscheibe „Oberbayern“ und für die Festscheibe „München“ winken viele kostbare und künstlerisch wertvolle Ehrengaben. Für die Standscheibe „Glück“, für die Meisterpunktscheibe und für die Meisterserienscheibe werden Geldpreise von 50 000 bzw. 30 000 M. abwärts bis 1000 M. ausgesetzt werden. Für die Meisterschaft von Oberbayern stehen außer dem Titel „Meisterschütze von Oberbayern 1923“ noch 9 Meisterschaftsprämien zur Verfügung.

Prinz Alfons von Bayern, selbst ein Meisterschütze, hat das Protektorat über die erste deutsche Schützenwoche seit 1914 übernommen. Der Ruf „Schützen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf zum ersten oberbayerischen Bundesschießen vom 9. mit 13. Mai nach München!“ ist erklungen. Das Münchner Kindl rüstet sich, um vielen Hunderten und Tausenden am Einzugstage zurufen zu können: „Grüaß Enk Gott, deutsche Schützenbrüder mitanand!“

Reise des bayerischen Ministerpräsidenten nach Heidelberg. Ministerpräsident Dr. von Knilling ist heute vormittag in Angelegenheit der Fürsorge für die aus der Pfalz Ausgewiesenen nach Heidelberg abgereist. Auf der Durchreise durch Württemberg und Baden wird er in Stuttgart und Karlsruhe den dortigen Staatsregierungen einen kurzen Besuch abstatten.

Das Elend der Ruhr- und Pfalzkinder. Über den Zustand der Ruhr- und Pfalzkinder, die mit den Kinderzügen zu uns kommen, berichtet eine amtliche Stelle, die die Kleinen in Heimen aufnahm: Außer den Verpflegskosten und sonstigen Nebenkosten für die Kinder aus dem besetzten Gebiete, insbesondere für die Kinder aus Mülheim sind große Aufwendungen für Kleider, Wäsche und Schuhbeschaffung notwendig geworden. Die Ausrüstung dieser Kinder mit Kleidern und Schuhwerk war eine außergewöhnlich schlechte. Manche Kinder brachten für den dreimonatigen Aufenthalt an Kleidung und Wäsche gar nichts mit, als was sie an notdürftigster Kleidung am Leib trugen, und diese Kleidung und Wäsche ist größtenteils völlig zerrissen. Viele Kinder trugen nur Hausschuhe, wenige besaßen Lederschuhe, die in Fetzen zerbrachen und überhaupt nicht mehr reparaturfähig sind. Von 96 Kindern hatte nur eines ein Zahnbürstchen. Bei dieser völlig unzulänglichen Ausrüstung mußte ich sofort für Schuhe, Wäsche und Bekleidungsstücke sehr erhebliche Beträge aufwenden, um die Kinder einigermaßen auszustatten. Man sieht daraus, daß die Mittel der Vaterländischen Notkasse fortgesetzt in hohem Maße auch außerhalb den offiziellen Auslagen in Anspruch genommen werden. Postscheckkonto 13 111.

Gegen die Eierpreistreiber. Amtlich wird mitgeteilt: Es ist die unerfreuliche Erscheinung einer starken Preistreiberei in Eiern zutage getreten. Nach bei den Polizeibehörden eingelaufenen Mitteilungen kommt es häufig vor daß die Aufkäufer sich gegenseitig überbieten. Diese Überbietung ist nicht gerechtfertigt. Den minder bemittelten Familien wird es fast zur Unmöglichkeit gemacht, bei den derzeitigen, fast unerschwinglichen Preisen noch Eier zu bekommen. Die Verbraucher werden veranlaßt, alle Fälle von Preistreiberei den Polizeibehörden zu melden, da nur auf diese Weise der Kampf gegen die Personen, die das allgemeine Wohl schädigen, wirksam zur Durchführung gebracht werden kann. — Wir bringen diese amtliche Mitteilung nur deshalb zur Kenntnis unserer Leser, damit diese daraus ersehen, in welcher Weise die Verbraucher von den Behörden noch verhöhnt werden. Der ganze Kampf gegen den Wucher ist nur eitel Spiegelfechterei und genau solch ein schamloser Volksbetrug wie die Stabilisierung der Mark, die sich bereits in ihrer ganzen Schwindelhaftigkeit entpuppt!

Von den Münchener Turmuhren. Das Aufziehen der Münchener Turmuhren, 38 an der Zahl, wurde bisher von einer hiesigen Firma gegen ein Pauschale besorgt. In den letzten Monaten sind dabei vielfach Unregelmäßigkeiten vorgekommen, so daß Turmuhren oft tagelang nicht gegangen sind. Da die betreffenden Verträge abgelaufen sind, sah sich der Stadtrat zu einer Neuregelung des Aufziehens der gemeindlichen Turmuhren veranlaßt. Eine Elektrisierung der Uhren wäre nur möglich durch einen vorausgehenden Umbau der Uhren, die verschiedener Konstruktion sind. Ein solcher Umbau würde aber nicht weniger als 285 Millionen Mark verschlingen. Zudem würden sich die laufenden jährlichen Betriebskosten nach dem gegenwärtigen Geldstand auf 45,2 Millionen Mark belaufen, beides Beträge, die sich die Stadt nicht leisten kann. Der Stadtrat hat es deshalb vorgezogen, von einer Elektrisierung der gemeindlichen Turmuhren abzusehen. Das Aufziehen der Uhren soll in Zukunft von den Mesnern oder von Beauftragten, die in der Nähe der Uhren wohnen, besorgt werden. Die Überwachung der Uhren wird durch Leute vom Laboratorium der Städt. Elektrizitätswerke besorgt.

Der „Völkische Beobachter“ bei Friediger. In Ergänzung zu unserer Meldung vom Vertrieb des „V. B.“ in den Friedigerschen Betrieben können wir mit Genugtuung feststellen, daß derselbe in den Gaststätten Maria Theresia und Stadt Wien täglich zum Verkauf gelangt und von seiten des Betriebsrates eifrig gefördert wird.

Änderung der Bestimmung über Sozial- und Kleinrentnerfürsorge. Mit Rücksicht darauf, daß mit Reichsgesetz vom 27. März 1923 die Grenzen des Gesamtjahreseinkommens und die anrechenbaren Bezüge für Sozialrentner ab 1. März 1923 um das Vierfache erhöht werden, beschloß der Stadtrat, die bisherigen Freigrenzen der Unterhaltspflichtigen um das Doppelte hinaufzusetzen. Sie betragen künftig: a) bei Unterhaltspflichtigen im Hausstand des Unterstützten: 1 440 000 M. für Alleinstehende (monatlich 120 000 M.), 2 400 000 M. für Ehepaare (monatl. 200 000 M.), 720 000 Mark für jedes Kind (monatl. 60 000 Mark); b) bei den Unterhaltsverpflichteten mit eigenem Hausstand: 1 800 000 M. für Alleinstehende (monatl. 150 000 M.), 3 000 000 M. für Ehepaare (monatl. 250 000 M.), 900 000 M. für jedes Kind (monatl. 75 000 M.). Im übrigen gelten die bisherigen Vorschriften über Berücksichtigung der Unterhaltsleistungen weiter, insbesondere müssen etwaige Leistungen der Unterstützten an den Pflichtigen, wie Verpflegung, Haushaltführung, Wäschereinigung, Flicken, Wohnung, Licht, Beheizung, durch angemessene Beträge aus dem freibleibenden Einkommensteil entschädigt werden. Diese Regelung tritt sofort in Kraft; sie gilt für alle Zweige der allgemeinen Fürsorge.

Prüfung für den mittleren Staats- und Gemeindeverwaltungsdienst. Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums bleibt den Kriegsteilnehmern, die die Prüfung für den mittleren Staats- und Gemeindeverwaltungsdienst in den Jahren 1919 mit 1922 zum ersten Male mit Erfolg abgelegt haben, die durch Ziffer 1 der Bekanntmachung vom 3. Januar

---

Schlachten — für dich! Du aber wandtest den Rücken, als er heimkehrte, weil der Judas unter dir ihm den Sieg gestohlen. Da ging jener nicht zu der Schar der Abtrünnigen, auch nicht zu den Verzagten, Verbitterten, Gleichgültigen, was ihm, weiß Gott, kein Gerechter zu verargen vermöchte. Nein! Der Blinde, den du geschmäht und verraten, er blieb dir treu! Nun steht er in vorderster Reihe der Entschlossenen, die den Tag deiner Freiheit vorbereiten. Und er hat geschworen, seine Prothesen werden die Fahne halten, wenn es zur letzten großen Schlacht geht!

Deutsches Volk! Taumel verrauscht. Licht verlöscht! In Nacht und Not, in Verlassenheit, Entsagung und Qual — ein Blinder gibt dir leuchtendes Beispiel! Daß eines ewig ist, das einstige Symbol Germaniens: Die Treue!

Deutsches Volk! Empfange von diesem armen blinden Soldaten den Segen seiner Heldengesinnung! Handelst du wie er — beim großen Gott der Macht — Sieg ist dir gewiß, über den inneren und den äußeren Feind!

*

Mit dem heutigen Tage beschließen wir die Auslese der Tatsachenskizzen aus unseres Parteigenossen Adolf Viktor v. Koerbers Manuskriptmappe „Der Feind im Land“. Dieselbe wird in erweitertem Maßstabe in wenigen Tagen als Buch im Deutschen Volksverlag, Dr. Boepple, München, Adelheidstraße 36, erscheinen. Das Titelblatt dazu zeichnet Kunstmaler von Kursell.

Die Buchausgabe wird u. a. eingehend die für Deutschlands Leidensweg symptomatische Person Walter Rathenaus und dieses Großjudens verhängnisvolles Wirken behandeln, dessen Auswirkungen täglich mehr in Moskau-Berlin und Sowjet-Sachsen zutage treten. Den Abschluß des Buches aber bilden Aussprüche Adolf Hitlers, flammende Worte, die zur gewaltigen Tat führen sollen!

Wir empfehlen diese Spiegelbilder aus deutscher Not und Schmach dringend dem Interesse aller völkisch gesinnten Deutschen. Besonders jedoch den abseits Stehenden, die ehrlich und ernsthaft um ihr Deutschtum ringen, das ihnen eine Weltlügenpresse und eine Verwirrungspropaganda ohnegleichen entfremdet, beschmutzt, gestohlen hat!

Die Schriftleitung.

Das deutsche Volksmärchen

seine Weissagung und Erfüllung.

Auszug aus einem Vortrag von Dr. Georg Schott über das

„Märchen von den zwölf Brüdern“.

Unser Märchen erzählt von einem König und einer Königin, die lange Jahre glücklich und zufrieden lebten. Zwölf Kinder, lauter Söhne, sind ihnen im Laufe der Zeit geschenkt. Alles ist eitel Harmonie und Eintracht. So bleibt es lange Zeit.

Da erwacht mit einem Male ein neues, bis dahin nicht gekanntes Gefühl im König: Ist es Angst, ist es beginnende Geistesstörung? Es ist nicht zu sagen. Genug, ein Entschluß kommt in ihm zur Reife: „Wenn das dreizehnte Kind, das du zur Welt bringst, ein Mädchen ist, so sollen die zwölf Buben sterben, damit sein Reichtum groß werde.“ Es scheint die Geldgier in ihm aufgewacht und mit der Geldgier die Grausamkeit.

Die Königin kann auf die Dauer ihr Leid nicht verbergen. Sie offenbart sich dem Jüngsten, der immer um sie ist. Der tröstet die Mutter: „Weine nicht, liebe Mutter, wir wollen uns schon helfen und wollen fortgehen.“ Nun machen sie noch das Zeichen aus, das ihnen die Mutter geben soll. Dann ziehen die Brüder hinaus.

Die Brüder „ziehen hinaus“ und harren draußen in Nacht und Kälte, in Eis und Schnee und halten Wache und sehnen sich nach Haus. Und als die Stunde naht, wo sich ihr Schicksal entscheiden soll und ihr Blick sehnsüchtig nach der Heimat gerichtet ist, da weht vom Turm des Schlosses „die rote Blutfahne“, die verkündet, daß sie alle sterben sollen. — Das ist der Sinn der Blutfahne, daß die Söhne, die rechtmäßigen Kinder und Erben sterben sollen.

Da schwören die Brüder, daß sie sich rächen wollen. — Nun ziehen sie sich noch tiefer in den Wald, in die Verborgenheit zurück und warten ihre Zeit ab, als „die heimlich Verschworenen“. Sie wissen, die Stunde kommt, wo sie sich ans Licht wagen dürfen.

Inzwischen wächst die Schwester zur Jungfrau heran. Auch vor ihr kann die Mutter das Leid auf die Dauer nicht verheimlichen. Sie weiht die Tochter in den ganzen Sachverhalt ein, und wie selbstverständlich, kommt ihr aus dem Mund des Mädchens die Antwort entgegen: „Liebe Mutter, weine nicht, ich will gehen und meine Brüder suchen, ich will gehen so weit der Himmel blau ist, bis ich sie finde!“ Es ist etwas unsagbar Rührendes um die seelische Stimmung, die aus diesem Wort spricht. Es ist die Stimmung, die sich in allen tiefsten Regungen deutscher Seele, deutschen Geistes ausspricht. Es ist etwas ganz Seltsames, Wunderbares, dieses Schreiten in die weiten Fernen, in die Unendlichkeit des Welten- und Sternensaumes, soweit dies Streben als deutsche Wissenschaft sich offenbart, in die unendlichen Tiefen des Übersinnlichen, soweit es deutsche Religion heißt, das Suchen nach der „blauen Blume“, die in ferner Waldestiefe irgendwo blüht und den ewig Suchenden lockt, soweit es deutsche Kunst bedeutet. Es ist das Suchen der Königstochter, die nach ihren Brüdern fahndet.

Das Mädchen wandert Tage und Nächte und ruht nicht, bis sie zu der Wohnstätte der Brüder hingefunden hat.

Wir können nicht auf alle Einzelheiten und Feinheiten in der Ideenwelt des Märchens eingehen. Wir müssen uns auf die Hauptgedanken beschränken. Nur zuweilen lassen Sie mich auf eine von den sinnigen Unterideen aufmerksam machen: Die Brüder kommen von der Jagd nach Hause, essen und trinken und wollen etwas Neues hören. „Wißt ihr nichts?“ fragte der kleine Benjamin, der zu Hause geblieben ist. „Nein“, antworten sie. Spricht er: „Ihr seid im Wald gewesen, und ich bin daheim geblieben und weiß doch mehr als ihr.“ — Wie fein und wie lebenswahr! Daß einer in der Welt herumgekommen ist, besagt noch gar nichts. Wenn daraus keine seelischen Eindrücke und aus den Eindrücken keine Ideen, wenn auch einfachster Art geworden sind, dann ist alles nichts nütze. Das gibt dann die Menschen, die „alles wissen, nichts erfahren“, wie Goethe sagt.

Nun wieder zur Betrachtung des Hauptbildes! Welch' wundervolle Komposition: Die zwölf Brüder im Wald, die kecken Gesellen, trotzig, verwegen. Weh dem, der sich ihnen feindselig oder mit Hintergedanken nahen wollte! Er käme nicht mit heiler Haut davon. Wild, ungeschlacht, das ist ihre Art. Und doch bei alledem: eine edle Rasse! Eine adelige Sippe. Die Schwester mit dem leuchtenden Stern auf der Stirne ist mitten unter ihnen. Das ewig Weibliche! In der verrufenen Schar lebt ein Anstand wie er sich in der „guten Gesellschaft“ kaum findet. „Und durch die Rohheit fühle ich edle Sitten.“ (Goethe Ilmenau.)

„Die Schwester hielt auch sonst Ordnung im Häuschen und deckte die Bettlein hübsch weiß und fein, und die Brüder waren immer zufrieden und lebten in großer Einigkeit mit ihr.“

Trotzige Art, verwegene Jagd nach dem Feind, wo er sich zeigt, gepaart mit einem geradezu weiblichen Sinn für Ordnung, Sauberkeit, Sitte und Anstand. Achten Sie darauf, wo Sie diese Züge heute finden! Sie dürfen sich nur nicht schrecken lassen durch Schlagworte, mit denen die kecken Brüder in Verruf gebracht werden sollen. Wo es nur wild und wüst zugeht, wo Sie den milden Glanz des Sternes nicht gewahr werden, da sind die Brüder nicht, die die Tat der Befreiung vorbereiten. Und umgekehrt: wo es nur gesittet zugeht, wo die robusten Kräfte verloren gegangen sind

1920 gewährte Vergünstigung, daß sie die Prüfung wiederholen können, ohne auf das Prüfungsergebnis verzichten zu müssen, nur dann gewahrt, wenn sie die Prüfung im heurigen Jahre zum zweitenmal ablegen. Nur in diesem Falle wird auch ihre bei der erstmaligen Prüfung erwirkte Einreihung in einen früheren Prüfungsjahrgang aufrechterhalten.

Prüfung für Zeichenlehrerinnen. In der Kunstgewerbeschule in München wird in diesem Jahre eine Lehramtsprüfung für Zeichenlehrerinnen abgehalten. Die Prüfung beginnt am 18. Juni 1923. Gesuche um Zulassung sind bis spätestens 19. Mai 1923 bei der Direktion der Kunstgewerbeschule in München einzureichen.

„De wern mi do net umbringa?!“ Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Freitagmittag in einer Wirtschaft an der Wurzerstraße, wo der 47 Jahre alte Automechaniker Wilhelm zu Mittag essen wollte. Als die Kellnerin das Essen — Dampfnudel — brachte, meinte er scherzend, „De wern mi do net umbringa?“ Kaum wollte er den ersten Bissen in den Mund stecken, wurde er vom Schlag getroffen und war tot.

Der Holzschwindel blüht. In einer Münchener Weinstube stellte ein 33 Jahre alter Holzhändler einem Vertreter einer Münchener Holzgroßhandlung einen 36 Jahre alten Magazineur als Guts- und Waldbesitzer vor. Dieser bot einen ihm gar nicht gehörigen Wald bei Nannhofen um 3 Millionen an. Der Kauf kam zustande, bei sofortiger Anzahlung von 300 000 M. Der Wald wurde von den Käufern mit dem angeblichen Besitzer besichtigt. Später kam der Schwindel auf. Der angebliche Besitzer, der Magazineur und sein Spießgeselle wurden festgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Lump auch andere schon um zwei Millionen Mark betrog.

Kleine Chronik. Aus einem Lager in der Ledererstraße wurden 28 Paar Damenhalbschuhe von grauem Rindsleder und schwarzem und braunem Rindsbox, ferner 24 Paar Schuhsohlen im Wert von 1 000 000 Mark gestohlen. — In Partenkirchen wurden aus einer Villa goldene Uhren, Ketten, Broschen, Hemdknöpfe, ein Damenpelzmantel, gefüttert mit Bisam, Wert 5,1 Millionen Mark, und aus einer Villa in Ruhpolding Silbergeschirre, ein Jagdgewehr u. a. im Werte von mehreren Millionen Mark gestohlen. — Während eine Dame nächst der Wernedstraße in einem Laden Einkäufe machte, kam ihr ein auf ½ Million Mark gewerteter russischer schwarzer Bärenschnauzer, Männchen, 3 Jahre alt, mit dreieckig geschnittenen Ohren, abhanden. Mitteilungen erbittet 22. Kriminalbezirk, Polizeidirektion. — Ein wegen Kleiderdiebstahls zum Schaden der eigenen Mutter in Haft befindliches 19 Jahre altes Biermädchen sprang am Freitag, als sie in der Sittenabteilung der Polizeidirektion vernommen wurde, aus dem offenen Fenster vom 2. Stockwerk in die Löwengrube und erlitt innere Verletzungen.

Am Samstag früh wurde in einem Anwesen an der Häberlstraße der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Normann Kalmus im Stiegenhause tot aufgefunden. Er war allem Anschein nach über das Stiegengeländer abgestürzt und erlitt einen Schädelbruch.

Kunstverein München. Prof. Hans von Hayek, der augenblicklich eine umfangreiche Sammlung von Zeichnungen, die während des Weltkrieges entstanden sind, im Kunstverein zeigt, wird am Dienstag, den 24. April, nachmittags ½5 Uhr, eine Führung durch diese Ausstellung veranstalten, auf die insbesondere die vaterländischen Verbände und Vereinigungen aufmerksam gemacht werden.

13. Deutsches Turnfest, München. Wie voriges Jahr zur Gewerbeschau, hat der Bürgerbund München auch in diesem Jahre in seinem Bureau, Herzog-Max-Straße 4/II (Geschäftszeit 8 bis 4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr, Tel. 54848) eine Verkaufsstelle der Dauerkarten für das 13. Deutsche Turnfest München eingerichtet. Da mit einer späteren Erhöhung der Dauerkartengebühren zu rechnen ist, empfiehlt sich eine frühzeitige Beschaffung derselben. Die Mitglieder des Bürgerbundes München erhalten die Dauerkarten auf der Geschäftsstelle des Bürgerbundes München mit einem Nachlaß von 20 Prozent.

„Vergnügungsstätte Platzl.“ Die Leitung dieser ausgezeichneten Gaststätte versteht es immer, für ein volles Haus zu sorgen. Das Programm dieses Monats ist aber ganz besonders gut. Was Weiß-Ferdl über die Menschen vor und nach der Hochzeit zu berichten wußte, erregte stürmische Heiterkeit. Auch seine politischen Randbemerkungen, wie die über Hitler und Ebert, waren treffend und witzig. Die beiden Stücke „Im greana Baum“ und „Die Verschwörung“ hatten noch mehr Erfolg als frühere Darbietungen. Die musikalischen Leistungen zeigten sich auf der gewohnten Höhe. Fast wäre es nötig, zur Vergrößerung des „Platzls“ einen neuen Umbau vorzunehmen, so gedrängt saß das Publikum, um einen vergnügten Abend zu verleben.

*

Der Film der Woche

Im Zachs Lichtspielen am Ostbahnhof läuft ab heute „Tiefland“ nach der gleichnamigen Oper. Dazu wird „Die Tante aus Brasilien“ vorgeführt. „Ein Ritt zum Rambo“ mit Edi Polo vervollständigt das Programm.

Am Wittelsbacherplatz wird „Der Traum“ nach einem Roman des gleichen Namens gezeigt. „Mariste, die Tänzerin“ heißt der Beifilm.

Museum-Lichtspiele bringen „Das eingeschnittene Gesicht“ und „Küssen ist keine Sünd’“.

Isabella-Lichtspiele haben sich „Das alte Lied“ verschrieben. Der gute Singspielfilm wird auch in Schwabing den gewohnten Erfolg haben.

Bestattungen

am 22. April:

Ostfriedhof: Sophie Brandl, Chauffeursgattin, 44 J., 2½ Uhr. — Rosa Gruber, ehem. Köchin, 76 J., 2¼ Uhr. — Albert Lautenhammer, Zimmermannsk., 2 J. 9 M., 1½ Uhr. — Anton Leutner, Taglöhnerskind, 4½ M., 1¼ Uhr. — Max Streicher, Geschäftsinhaberskind, 3 W., 2 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Anna Liser, Landgerichtsratswitwe, 75 J., 2½ Uhr. — Andreas Vollmayer, ehem. Lohnkutscher, 73 J., 2 Uhr. — Willibald Hutter, Kutscherskind, 7 Tg., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Walburga Bergbauer, Polizeihelfersgattin, 68 J., 2½ Uhr. — Maria Sternecker, Ökonomenswitwe, 71 J., 4 Uhr. — Wilhelmine Schmidt, 11 M., 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Mitzer, Hilfsarbeitersgattin, 55 J., 2½ Uhr. — Frieda Scheidecker, Metzgerskind, 5 Tg., 2 Uhr.

Am 23. April:

Ostfriedhof: B. Braun, Holzhändlerswitwe, 87 J., 9½ Uhr, Feuerb.

Münchener Rathaus

Eine Deckungsvorlage ohne Gebührenerhöhung

Wie der Finanzreferent Dr. Kronenberger in der Vollsitzung des Stadtrates mitteilte, müssen die bisher noch für das Rechnungsjahr 1922 angefallenen Mehrforderungen für Sachkosten nunmehr gedeckt werden. Insgesamt sind für den Rest des Rechnungsjahres 1922 zu decken 1240 Millionen. Die Deckung dieses Bedarfes schlug der Referent vor auf Mehreinnahmen gegenüber den Ansätzen des Haushaltplanes 1922, auf Einsparungen bei der Erwerbslosenfürsorge sowie auf Steuern und Besoldungsvorschüsse.

In der Aussprache begrüßten die Redner der maßgebenden Parteien die Deckungsvorlage als „befriedigend“, da die Deckung des notwendigen Betrages diesmal ohne Gebührenerhöhungen notwendig sei. Daß aber in Wirklichkeit die Freude dennoch nicht ungemischt ist, verriet der Finanzreferent mit dem Geständnis, daß die Art der Deckung ein gewisses Risiko in sich schließt, insofern sie sich auf den Bestimmungen eines noch nicht verabschiedeten Reichsgesetzes aufbaut. Nach dem Finanzausgleichsgesetzentwurf sollen nämlich die Länder als Anteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer für sich und ihre Gemeinden ¾ des Aufkommens nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel erhalten. Aber, wie gesagt, vorerst ist dieses Finanzausgleichsgesetz erst Entwurf. Das Finanzministerium hat nun dem Finanzreferenten der Stadt empfohlen, bis zur Durchführung des Gesetzes einstweilen in der Weise zu verfahren, daß die im Rechnungsjahr 1922 tatsächlich eingegangenen Steueranteile als definitives Ergebnis der Beteiligung an der Einkommen- und Körperschaftssteuer für das Rechnungsjahr 1922 angesehen werden.

Ähnlich verhält es sich bezüglich des auf Besoldungszuschüsse verwiesenen Betrages, indem auch hier die Bestimmungen des kommenden Finanzausgleichsgesetzes bereits vorweggenommen werden. Obwohl die Beratungen des zuständigen Reichsratsausschusses einstweilen eingestellt worden sind, baut sich die Deckungsvorlage auf der Voraussetzung auf, daß die der Stadthauptkasse an Vorschüssen bereits zugewiesenen 4 423 135 830 M. der Gemeinde verbleiben. — Der Referent beantragte, die Deckung des Betrages von 1240 Mill. M. in der vorgeschlagenen Weise zu genehmigen, was auch einstimmig geschah.

Aus dem Landtag

Der Kampf um die vaterländischen Verbände

Im Staatshaushaltsausschuß des Landtags wurde am Freitagabend die allgemeine politische Aussprache beendet. Der mittelparteiliche Abg. Brosius nahm als ehrlicher Mann, der er ist, **die vaterländischen Verbände gegen die Angriffe der Marxisten, Demokraten und Bayerischen Heim- und Heldbrüder in Schutz und begrüßte sie als hocherfreuliche Erscheinung; seine Freunde stünden den Verbänden sympathisch und fördernd gegenüber.** Wenn im Überschwang der Gefühle Ungeschicklichkeiten vorkommen, sind sie mit der Tatsache zu erklären und zu entschuldigen, daß wir eben in einer aufgeregten, gärenden Zeit leben. Der gute Kern und die ideale Arbeit muß ausschlaggebend sein.

Nach einer Selbstkorrektur des Abg. Dirr, der immer etwas anderes gesagt haben will, als er wirklich gesagt hat, und der es anscheinend mit der Angst vor seinem eigenen Mut bekommt, den er gegen die vaterländische Bewegung entwickelt hat — heute sollen es nur gewisse Vorgänge und Personen gewesen sein —, sprach Minister des Innern Dr. Schweyer, der noch einmal eingehend auf die gepflogene Aussprache zurückkam, wobei er sich einleitend gegen die Gerüchte über Mobilmachungsvorbereitungen wandte, die unbegründet seien, und feststellte, daß die bei der Geländeübung am letzten Sonntag verwendeten Lastautos nicht Eigentum der Landespolizei seien. Mit dem Leiter des Wehrkreiskommandos findet ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten im Interesse von Ruhe und Ordnung statt, und die Regierung ist überzeugt, daß der General frei von parteipolitischer Einstellung nach dem Rechten sehen würde, wenn in den ihm unterstellten Kreisen etwas nicht in Ordnung wäre. Der Minister kam dann auf die vaterländische Bewegung und weiterhin auch auf die Republikschutzgesetze zu sprechen, wobei er ausführte: Man hat geklagt über eine zu wenig entschiedene Stellungnahme der Regierung gegenüber den Rechtsorganisationen, hauptsächlich den Nationalsozialisten. Ich verurteile alle Erscheinungen, die geeignet sind, außen- und innenpolitische Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Zeit hervorzurufen. Selbstverständlich kann niemand beanspruchen, ein Vorrecht vor dem Gesetz zu haben, sondern es muß und wird gegen jede strafbare Handlung vorgegangen werden.

Man darf aber nicht verkennen, daß alle diese Erscheinungen ihre tiefere Ursache in dem ungeheueren außenpolitischen Druck haben, der auf uns lastet, und es ist ganz klar, daß das unerhörte Vorgehen der Franzosen, namentlich seit ihrem Einbruch ins Ruhrgebiet, eine gewisse Auswirkung haben muß. Es ist klar, daß, wer Vaterlandsliebe und Sinn für nationale Freiheit besitzt, danach trachtet, wie wir aus dieser Qual herauskommen könnten. So ist es erklärlich, daß Übertreibungen, vielleicht Unsinnigkeiten und Torheiten vorkommen.

Leider sind auch Dinge unterlaufen, die darüber hinausgehen, und die bedauert werden müssen. Ich weiß aber doch nicht, was in der Öffentlichkeit mehr beunruhigt hat, diese Erscheinungen oder die Art und Weise, wie sie von gewisser Seite behandelt und manchmal übertrieben worden sind. (Herr Schweyer hätte hier auch seinen Freund Theodor Auer im Auge haben können.) Ein weiterer tiefer Grund sind die unhaltbaren Versammlungssitten, die sich eingeschlichen haben, so zwar, daß man glaubt, sich gegenseitig totschlagen zu müssen. Der Herr Minister soll diese Worte ausschließlich an die rohen Terrorbanden richten, die uns erst zum Selbstschutz gezwungen haben.

Auch der Appell an die Einigkeit war überflüssig, denn wenn es zwischen den vaterländischen Verbänden zu Meinungsverschiedenheiten kam, so war daran nicht zuletzt die Wühlarbeit der dem Minister Dr. Schweyer am nächsten stehenden Partei die Schuld, die die B.V. vor ihren Parteiwagen spannen möchte.

Der Handelsetat

Die Beratung des Handelsetats wurde am Freitag zu Ende geführt. Minister von Meinel dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen und gab dann Auskunft über eine Reihe von Verkehrsfragen. Wasserumschlagtarife sind erreicht worden, wenn auch nicht in der gewünschten Form. Ein Ersatz für die Seehafentarife durch Ausnahmetarife wird zur Zeit vom Reichsverkehrsministerium vorbereitet. Unser Antrag auf Beseitigung der ungerechtfertigten Lokalbahnzuschläge scheint ebenfalls hoffnungsvoll beurteilt werden zu können. Für Bier ist bereits eine bessere Klassifizierung eingetreten, wir haben aber darüber hinaus noch auf größere Strecken Ausnahmetarife für Bier verlangt. Die Frage der Sonntagspostzustellung muß im ganzen Reich einheitlich geregelt werden, da das bayerische Wirtschaftsleben geschädigt wird, wenn die Zustellung nur in Bayern unterbleibt.

Der Minister wandte sich dann den Spezialfragen zu. Eine neue Berufs- und Gewerbezählung wäre erwünscht, aber die Kosten sind sehr hoch. Die Preistreibereiverordnung kann noch nicht entbehrt werden. Die Überwachung der Syndikate und Kartelle wurde wiederholt in Berlin angeregt. (Angeregt — ist gut!) Die Neureichen sind meistens nicht die Alteingesessenen in Industrie und Handel. Bei den Kartellen und Syndikaten haben einzelne große Gewinne infolge der einheitlichen Preisfestsetzung erzielt. Die höchsten Gewinne der Aktiengesellschaften können aber nichts daran ändern, daß sie einen großen Substanzverlust erlitten haben. Ende Dezember 1922 betrug der börsenmäßige Wert aller Aktien 4,9 Goldmilliarden gegen 30,7 im Jahre 1913. Hohe Dividenden sind nur dann verwerflich, wenn sie nicht durch besonders rationellen Betrieb, sondern durch unzureichende Löhne oder zu hohe Preise oder durch Ausnützung eines Monopols erzielt werden. Den Wiederbeschaffungspreis können wir nicht zugestehen.

Der Kleinwohnungsfrage will das Reich neuerdings sehr erhebliche Mittel zur Verfügung stellen. Eine Stillegung der Deutschen Werke in Bayern ist nicht beabsichtigt; die von der Betriebseinschränkung getroffenen Arbeiter sollen anderweitig untergebracht werden.

Der Minister wandte sich dann scharf gegen den Marxisten Neumann, der sich sogar das berüchtigte Wort Poincarés vom armen deutschen Staat und vom reichen deutschen Volk zu eigen gemacht habe, und wies auf die furchtbare Schwächung des deutschen Wirt-

Der Rufer im Streite!

Wieder neue Stücke vorrätig von

Ellegaard Ellerbek’s

Ritter Rottmanns Rufen.

Rhythmen des Eisernen Reiters (Grundpreis M. 2,—), um deren Willen gegen den Verfasser ein Verfahren wegen des famosen § 130 („Klassenhaß“) eingeleitet wurde.

Drei-Adler-Verlag, G. m. b. H., Zinnowitz auf Usedom.

alles Konvention und Phrase geworden ist, da sind sie erst recht nicht.

„Es war aber ein kleines Gärtchen an dem verwünschten Häuschen, darin standen zwölf Lilienblumen. Nun wollte sie ihren Brüdern ein Vergnügen machen, brach die zwölf Blumen ab und dachte jedem eine aufs Essen zu schenken. Wie sie aber die Blumen abgebrochen hatte, in demselben Augenblick waren die zwölf Brüder in zwölf Raben verwandelt und flogen über den Wald fort und das Haus mit dem Garten war auch verschwunden.“ Hier haben Sie wieder einen von den feinen Sonderzügen, die sich im Märchen so oft finden. Die Schwester bricht die Blumen nichtsahnend ab. Sie tut es, um den Brüdern Freude zu machen; nichts desto weniger wird sie ihnen damit verhängnisvoll. Auch die reinste Absicht, aus der heraus etwas geschieht, kann das Unheil nicht verhindern, wenn das was getan wurde, falsch ist. Das Leben läßt keine Sentimentalitäten zu. Und wenn der Mensch sich zu Tode grämte und wenn er immer wieder versicherte: Ich habe es ja nur getan, um Freude zu bereiten, um zu beglücken, um zu helfen: wenn die Sache selbst falsch ist, dann hilft kein Gott; dann wird der Weg, der klar und sicher zum Ziel geführt hätte, schwierig und kompliziert. Das sind Gesetze des Lebens, die sich unerbittlich auswirken. Einer wird dem andern zum Schicksal, ja unter Umständen zum Verhängnis. Hier gibt es nur einen Trost, das ist aber ein wirklicher Trost: Wenn die Gesinnung, aus der heraus die verkehrte Tat entsprungen ist, eine reine war, dann ist die Hoffnung auf Erlösung nicht verloren; aber das Ziel ist abermals in die Ferne gerückt. Neue Proben müssen bestanden, neue Schmerzen gelitten werden.

Und das Mädchen ist bereit, den noch schwereren Weg zu gehen. Weinend ruft sie aus: „Ist denn kein Mittel, die Brüder zu erlösen.“ „Nein,“ sagt die Alte, die plötzlich vor ihr steht, „es ist keines auf der ganzen Welt als nur eines, das ist aber so schwer, daß du sie damit nicht befreien wirst. Denn du mußt 7 Jahre stumm sein und darfst nicht sprechen und nicht lachen, und sprichst du ein einziges Wort und es fehlt nur eine Stunde an den sieben Jahren, so ist alles umsonst und deine Brüder werden von dem einen Wort getötet.“

Die Aufgabe ist, menschlich gesprochen, unmöglich. Die Tat, die allein noch die Hilfe bringen kann, verlangt Ungeheures an Seelenkraft. Vergessen wir einmal für den Augenblick die ganze Geschichte. Denken wir nur an unsere Gegenwart. Vom Standpunkt des natürlichen Menschen aus gesehen ist alles verloren; sind wir erledigt! Wem das nicht klar ist, der beweist damit nur das eine, daß er die Wirklichkeit, wie sie ist, noch nie in ihren letzten Zusammenhängen erschaut hat. Der Bann, der auf uns liegt, ist unheimlich: alles verwünscht, alles verjagt, alle Verständigung unmöglich, selbst unter denen, die sich blutsverwandt sind, die dasselbe wollen, eine Kluft, wie zwischen Mensch und Tier.

Seien wir nüchtern, seien wir offen: „Es ist unmöglich“. Es kommt nur noch eines in Betracht: daß das Unmögliche versucht werde. „Den lieb’ ich, der Unmögliches erstrebt.“ Freunde, kennt ihr das Dichterwort, das Heldenwort? Jetzt laßt sehen, ob wir es wahr machen wollen, oder ob es nur eine schöne Phrase war, mit der wir in besseren Zeiten gespielt haben.

„Den lieb’ ich, der Unmögliches erstrebt“: Das kann nur ein Glaube, der bis in die allerletzten Tiefen des Seelischen hinein reicht und eine Liebe zu denen, die der Erlösung bedürfen, die alles hofft, alles duldet, alles trägt.

Da sprach das Mädchen in seinem Herzen: „Ich weiß gewiß, daß ich meine Brüder erlöse!“ Hier, verehrte Freunde, stehen wir an der Herzkammer des Märchens. Was wir hier spüren, das ist das Mysterium, das Göttlichste auf dieser Welt. „Ich weiß gewiß, daß ich meine Brüder erlöse!“ Das ist die Wahrheit, aus der allein die Rettung kommen kann. Das ist die Stimme, die mit diesem Klang, mit diesen unnennbaren Schwingungen nur aus einem Herzen, aus einer Seele kommen kann: aus deutscher Seele. So klingt es, wenn der Genius der Deutschen spricht. Dieser Klang kommt aus der Unendlichkeit und dringt in die Unendlichkeit. Er kommt aus der Gewißheit, für die es keine Hemmungen mehr gibt. „Und wenn die Welt voll Teufel wär’“, „ich weiß gewiß, daß ich meine Brüder erlöse.“ Denken Sie nicht, daß es eine feminine Wahrheit ist, die Sie da vernehmen. Die Stimme des Mädchens ist nichts anderes als die Stimme des ewig Weiblichen, das auch der echt männlichen Verkündigung beigemischt sein muß. Und ist dies Letzte nicht dabei, dann fehlt ihr das Beste, das Göttliche. Der Retter aus Schmach und Not, der nicht nur unserem Volk, der aller Welt zum Heil wird, er muß aus dieser Geistesrichtung kommen; er muß diesen Klang in seiner Stimme haben: „Ich weiß gewiß, daß ich meine Brüder erlöse.“ Wie rauh und unerbittlich auch sonst seine Wahrheit sei, wie wild sein Schlachtgesang: diese zartesten Saiten müssen aus dem Spiel seiner Seele deutlich herauszuhören sein. Das ist das Kennzeichen.

Aber dieser Kommende darf nicht erwartet werden, als einer, der nur in sich und für sich diesen Glauben und diese Liebe zu den Brüdern hat. Du mußt diesen Glauben und diese Liebe mit ihm teilen. Aus Dir heraus muß es ihm entgegenjubeln: „Ich weiß gewiß, daß ich meine Brüder erlöse.“ Du muß „dich selbst heiligen“, daß du dieser Gesinnung immer fähiger und immer würdiger wirst, daß ein heiliger Kreis von solchen sich bildet, die diese Wahrheit wie eine brennende Leuchte, die nicht mehr verlöschen darf, durch Nacht und Sturm dahin tragen, bis die Stunde kommt, „wo die Zeit erfüllt ist“.

Die Schwester erfüllt ihr Gelübde. Sie lacht nicht und spricht nicht. Sie wird die Gemahlin des Königs. Aber nichts kann sie bestimmen ihrem Vorsatz untreu zu werden. — Doch die bösen Mächte ruhen nicht. Sie wissen das seltsame Gebaren der jungen Königin zu ihrem Unheil zu deuten. Und Handhaben, ihr beizukommen, bieten sich genug. **Die Tatsache des Andersseins als die andern genügt, den Verdacht zu erregen, zu schüren und die Folgerungen daraus zu ziehen. Die Schuldlüge erhebt sich. Es ist nicht schwer, sie zu begründen, den Haß gegen die Reinheit zu entfachen.**

„Und als sie schon an den Pfahl festgebunden war und die Feuer schon an ihren Kleidern mit roten Zungen leckten, da war eben der letzte Augenblick von den sieben Jahren verflossen.“ Die Zeit muß erfüllt sein, dann kann die Rettung kommen, dann verzieht sie aber auch nicht länger.

Die Brüder, die Raben erscheinen, und wie sie den Erdboden berühren, ist der Zauber von ihnen gewichen, sie haben ihre menschliche Gestalt wieder und befreien die geliebte Schwester. Zum Schluß kommt wieder das Gericht: „unchristlich oder christlich“, es kommt. Die böse Stiefmutter wird zum Lohn für ihre teuflische Bosheit der gerechten Strafe zugeführt.

Dies der Schluß des Märchens, aber nicht der Ruhepunkt unserer Gedanken über das Märchen. Es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, daß wir uns allein in diese Idee des harmonischen Ausklangs hineinversenken und dabei beruhigen. Immer wieder wollen wir die große, ungeheure Aufgabe uns zu Bewußtsein bringen, in der wir wie hier, so überall den Höhepunkt der Ideenwelt des Märchens sehen müssen und sehen wollen; das ist die schwere, harte Probe, die uns gestellt ist, wenn anders wir das gute Ende erleben wollen. Es gilt einen Kampf der Selbstüberwindung und Selbstverleugnung, der alle seelischen Kräfte restlos für die hohe Aufgabe verlangt. **Wird dieser gute Kampf nicht bis zu Ende gekämpft, so ist der Ausgang nicht Befreiung, sondern Untergang für alle Zeiten.**

schaftskörpers hin. Es sei tief beschämend, wenn ein deutscher Volksvertreter kein Wort finde für das, was wir bereits geleistet haben. Durch einen neuen Aderlaß würden am härtesten die Arbeiter getroffen.

Nach dem Minister verbreitete sich der Koburger Abg. Arnold über alles Mögliche und Unmögliche. Nach einem wirtschaftspolitischen Zukunftsbild verirrte sich der Redner auf das Gebiet der inneren bayerischen Politik, wobei er unserem Pg. und Führer Hitler eine Geburtstagsrede hielt, die die ganze demokratische Unfähigkeit offenbarte, zu begreifen, was eigentlich auf dem Spiele steht. Die Judenfrage betrachtete der alte Koburger Kommerzienrat ausschließlich unter dem Gesichtswinkel der konfessionellen Toleranz und des privatkommerziellen Verkehrs. Sonst ist aus der zweieinhalbstündigen Rede nichts Bemerkenswertes zu vermelden.

Dann teilte auf Anfrage des Abg. Dr. Probst Oberregierungsrat Hellmann mit, daß mit dem Reiche bereits Verhandlungen eingeleitet worden sind, in welcher Weise zweckmäßig die Länder, besonders Bayern, die Sache des motorlosen Segelfluges fördern könnten. Es käme eine Unterstützung durch Bauten, eine Hilfe an die Flieger, die Herstellung von Anlagen und Wegen u. a. m. in Frage. Allenfalls notwendig werdende Geldmittel sollen in einem Nachtragsetat oder im nächsten Etat angefordert werden.

Damit war die Aussprache geschlossen, der Etat wurde gemäß den Ausschußbeschlüssen genehmigt.

*

Weitere 12 Millionen Mark für die Tierzucht. Der Staatshaushaltsausschuß des Landtages hat auf eine Eingabe des Landesverbandes der bayerischen Tierzuchtverbände hin nach warmer Befürwortung durch Ministerialdirektor Dr. Attinger beschlossen, den im Landwirtschaftsetat vorgesehenen Zuschuß nachträglich von 11 auf 20 Millionen Mark zu erhöhen.

Milderung des Tanzverbotes. Der Staatshaushaltsausschuß des Landtags hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Regierung von sich aus im Verordnungswege das bestehende Tanzverbot aufhebt und von heute ab gewisse Milderungen Platz greifen. Damit ist ein Zufallsbeschluß des Landtags korrigiert, der in den Kreisen der Gastwirte und Saalbesitzer schwer verstimmt und zu energischen Vorstellungen an das Ministerium und die Volksvertretung geführt hatte.

Bayern

Weitere Ausweisungen und Verhaftungen von Postpersonal durch die Franzosen. Aus der Rheinpfalz ausgewiesen wurde von den Franzosen Postinspektor Weber von Kaiserslautern wegen angeblicher deutscher Agitation. Bei der Vernehmung vor französischen Behörden schwer mißhandelt wurde Telegraphenarbeiter Kunzmann in Kaiserslautern, weil er einen unter französischem Schutz arbeitenden Deutschen „Stromer" nannte. Kunzmann ist darauf ins unbesetzte Gebiet entflohen. Aus Rache dafür, daß die Verhaftung Kunzmanns mißglückte, wurde darauf sein Begleiter, Telegraphenarbeiter Rittinger, verhaftet.

Bayerische Rundschau

Pottenstein. (Höhlenerööffnung.) Die Arbeiten in der neuentdeckten Teufelshöhle sind soweit fortgeschritten, daß die Eröffnung voraussichtlich Pfingsten erfolgen kann. Gegenwärtig wird das elektrische Licht in die Höhle eingebaut. Sie verspricht wider aller Erwarten großartig zu werden.

Neustadt a. d. H. (Butterschieber.) Die hiesige Polizei beschlagnahmte etwa 1 Zentner Butter, der auf einem Lastauto verstaut werden sollte, um nach dem Saargebiet verschoben zu werden. Die Butterschieber widersetzten sich der Beschlagnahme mit Gewalt, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Passau. Die Granitwerke in Hauzenberg haben infolge Absatzmangels und erhöhter Lohnforderungen ihre Betriebe geschlossen.

Alle Geräte in erstklassiger Qualität für
Angelsport
37mal preisgekrönt
H. Stork, München, Residenzstr. 15

Sport

Ein bemerkenswertes Urteil

Der Vorsitzende des Südbayer. Landesverbandes für Leichtathletik, J. Miller, wurde wegen Durchführung von Leichtathletikmeisterschaften ohne polizeiliche Genehmigung vom Schöffengericht zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der betr. Paragraph Art. 32, P.Str.G.B. 1873 (vor fünfzig Jahren erlassen!!) fordert polizeiliche Genehmigung für Tanzmusiken, Maskeraden (!), Schießen, Preiskegelscheiben, Feuerwerke, theatralische Aufführungen, Vorstellungen auf dem Gebiete der Kunstreiterei, Gymnastik oder ähnliche Kunstfertigkeiten (!!!) usw.

Durch die Ausführungen des Rates am Obersten Landesgericht, Dr. Müller, die sich aufklärend über Zweck und Art der fraglichen Veranstaltung erfolgte Freisprechung des Angeklagten Miller unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

Bemerkenswert ist die Urteilsbegründung in der es u. a. heißt: Das Gericht ist der Ansicht, daß Sport ein hervorragendes Erziehungmittel für das Volk sei und nur diesem Zweck diene. Es gibt im alten Gesetz viele Bestimmungen, die nicht mehr in unsere Zeit passen. Die Absicht zu belustigen und ergötzen hat gefehlt, damit entfällt die Grundlage der Gesetzesverletzung. (Warum sind heute noch Gesetze in Kraft, die eine Wiederholung obigen Falles bei nächster Gelegenheit wieder möglich machen? Die Red.).

Spende für Göteborg.

Als erster Münchener Verein hat die Leichtathletikabteilung des Verein Turnerschaft München der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik (Romanstr. 67, Postscheckkonto 81690) als 1. Rate den Betrag von 18 000 M. überwiesen. Mögen die andaren Vereine folgen!

Vorschau für Samstag und Sonntag

Fußball.

(In München.)

Hauptsächlich interessieren zwei Privatspiele: Teutonia — Bayern am Samstag um halb 5 Uhr auf dem Teutonia-Platz und Wacker — Nürnberger Fußballverein am Sonntag um 3 Uhr an der Plinganserstraße. Die Nürnberger werden nach diesem Spiel eine Reise durch die Schweiz und nach Spanien antreten!

Frühjahrsspiele: Abt. I: Bajuwaren — Eintracht; Oberföhring — A.S.C.; Helios — M.S.V.; Feldkirchen — Turnerschaft; Pasing — Phönix; Turnerschaft II — Helios III; Abt. II: Alemannia — Sportfrde: Bruck — Neuhausen; Hansa — Stern; Vorwärts — Pfeil; Rastlos — Laim; Argelsried — Großhadern.

Meisterschaftsspiele im Gau Südbayern. A-Klasse: Helios — V.f.R. Ingolstadt; B-Klasse: Hansa — Kochel; C-Klasse: Phönix — Petershausen. Sämtliche vorgenannten Spiele auf den Plätzen der erstgenannten Vereine.

Auswärts.

Um die Meisterschaft:

In Süddeutschland ist nur noch das Spiel Phönix Ludwigshafen gegen Borussia Neunkirchen. Die Ludwigshafener können durch einen (— wahrscheinlichen) Sieg noch an 2. Stelle hinter Fürth rücken!

In Westdeutschland (Turu Düsseldorf gegen Arminia Bielefeld) und in Süd- und Nordostdeutschland bringen die Schlußspiele keine Änderungen im Tabellenstand mehr. In Mitteldeutschland wird das Spiel der Zwischenrunde: Guts-Muts Dresden gegen Ballspielklub Chemnitz ausgetragen.

Größere auswärtige Ereignisse

sind der 20. Städtekampf Hamburg — Berlin im Stadion in Berlin und der Länderkampf Frankreich — Schweiz in Paris, der ursprünglich vor acht Tagen geplant war.

Münchener Vereine auswärts.

Es spielen der F.V. Neuhausen in Trostberg und S.C. Rastlos gegen Tgm. in Freising.

•

Handball.

Um die Meisterschaft von München treffen sich am Sonntag 10 Uhr T.u.Sp.V. 1880 und S.Vgg. Pasing.

•

Leichtathletik.

Die Sp.Vgg. Pasing trägt gegen T.u.Sp.V. Schwabing und Verein Turnerschaft einen leichtathletischen Zehnkampf aus, der folgende Übungen umfaßt: 100-m-Lauf, 400-m-Lauf, 1500-m-Lauf, 110-m-Hürdenlauf, Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen, 4×100-m-Stafette. Jeder Verein stellt dazu pro Übung 4 Mann, von welchen 3 gewertet werden. Von bekannten Teilnehmern sind zu nennen: Kurz, Mayer, Haberland (Pasing), Nothhelfer, Großmann, Hacker, Götzfried (Turnerschaft), Bauhofer (Schwabing). Die Wettkämpfe beginnen am Sonntag um 1 Uhr bei der neuen Kirche in Pasing.

Spielplan der Münchner Theater vom 22. bis 1. Mai

§ = Theatergemeinde — * = Volksbühne

	Prinzregenten-Theater	National-Theater	Residenz-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 22. April nachmittags	—	—	—	Zigeunerbaron (3 Uhr)	Lumpazi Vagabundus (3.30 Uhr)	Die beiden Klingsberg (3.30 Uhr)	Die kleine Schäferin (3.30 Uhr)	Die erste Nacht (3.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (3.30 Uhr)
Sonntag, 22. April abends	Don Carlos (6 Uhr) 87601—88400 § 63451—63500 §	Platzmiete aufgeh. Die Meistersinger von Nürnberg (5 Uhr)	Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7.30 Uhr) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die Reise in die Mädchenzeit (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Montag, 23. April abends	Kampf (8 Uhr) 13801—14050 * 17001—17200 *	Der Freischütz (7 U.) 1—650 * 68851—69400 §	Jugend (7.30) 18801—19100 *	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Wintermärchen (7.30 Uhr)	Mieze und Maria (7.30 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Dienstag, 24. April abends	Der Kaufmann von Venedig (7 Uhr) [illegible] * [illegible]	2. Vorst. Abt. III Der fliegende Holländer (7 Uhr) [illegible] * [illegible] §	Der Schwierige (7.30 Uhr) 70301—70400 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Mittwoch, 25. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 19101—20000 *	Elfenreigen. Kostümball. Zaubergeiger (7) [illegible] * [illegible] § [illegible]	Der Krampus (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Der Teufelsschüler (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7.30 U.) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die Reise in die Mädchenzeit (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Donnerstag, 26. April abends	Des Meeres und der Liebe Wellen (7 Uhr) 73851—75000 §	4. Vorst. Abt. IV Aida (6.30 Uhr)	Minna von Barnhelm (7.30 Uhr) [illegible] § 65301—65500 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Musik (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Die Tangokönigin (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Freitag, 27. April abends	Wilhelm Tell (7 Uhr) 63101—63350 § 70301—72200 §	4. Vorst. Abt. I Undine (7 Uhr) [illegible] * [illegible] §	Der Krampus (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Peer Gynt (7.30 Uhr)	Kaiserin von Neufundland (7.30) Tageszeiten der Liebe (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die Reise in die Mädchenzeit (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Samstag, 28. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) [illegible] § [illegible] §	3. Vorst. Abt. II Der Maskenball (7 Uhr) 51451—51550 §	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	K.-A. Die Jungfern vom Bischofsberg (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Sonntag, 29. April nachmittags	—	—	—	Dreimäderlhaus (3 Uhr)	Franziska (3.30 Uhr)	Mieze und Maria (3.30 Uhr)	Die kleine Schäferin (3.30 Uhr)	Die erste Nacht (3.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (3.30 Uhr)
Sonntag, 30. April abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 5501—6800 *	4. u. 3. Vorst. Abt. III Tristan u. Isolde (6 Uhr)	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Die Jungfern vom Bischofsberg (7.30 Uhr)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die Reise in die Mädchenzeit (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Montag, 31. April abends	Othello (7 Uhr) 21701—22400 * 25301—26700 *	Der Wildschütz (7 Uhr) [illegible] * [illegible] § [illegible]	Der Krampus (7.30 Uhr)						
Dienstag, 1. Mai abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 64301—65200 §	3. Vorst. Abt. III Feuersnot. Josefslegende (7 Uhr) 1801—3100 *	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr) 7701—7900 *						

Morgenaufführung: Münchner Volkstheater: Sonntag, 29. April, vormittags 11 Uhr: [illegible] Morgenkonzert. — Münchner Schauspielhaus: Sonntag, 29. April, vormittags 11 Uhr: [illegible]peis Geburtstag. (Frühlingsspiel von Theresa Roth.)

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Mister Bates unterstützte diesen Rat mit einigen moralischen Nutzanwendungen, und als er damit zustande gekommen war, gingen er und sein Freund Mister Dawkins zu einer glühenden Schilderung der zahllosen Freuden über, zu denen ein Leben wie das ihrige führte, wobei sie nicht versäumten, Oliver wiederholt anzudeuten, daß er nichts Besseres tun könne, als sich ohne Verzug Fagins Gunst durch dieselben Mittel zu gewinnen, welche sie selbst für diesen Zweck angewendet hatten.

„Behalte dabei immer im Gedächtnis, Nolly," sagte der Chahum, der den Juden die Türe aufschließen hörte, „wenn du die Riegerlappen und Klipper nicht nimmst —"

„Was hilft es, so mit ihm zu sprechen," fiel Mister Bates ein, „er weiß ja doch nicht, was es heißen will."

„Wenn du die Taschentücher und Uhren nicht nimmst," fuhr der Chahum fort, indem er sein Gespräch in einer Weise, welche Oliver fassen konnte, fortsetzte, „so nimmt sie ein anderer. Wer sich daher eine solche Gelegenheit nicht zunutze macht, ist ein Dummkopf, und als einen solchen muß ich auch dich titulieren, wenn du dir nicht, wie andere auch, einen reputierlichen Pfennig verdienen willst, da du doch ebensogut ein Recht daran hast wie sie."

„Er hat vollkommen recht — er hat vollkommen Recht", sagte der Jude, welcher inzwischen unbemerkt eingetreten war. „Er gibt dir das Ganze in einer Nußschale, mein Bester, — ja, in einer Nußschale; und der Chahum ist ein Mann, auf dessen Worte man sich verlassen kann. Ha, ha, ha, — er versteht den Katechismus seines Gewerbes!"

Der Alte rieb, während er die Lehre des Chahum in dieser Weise bekräftigte vergnügt die Hände und lachte entzückt über die Weisheit seines Zöglings.

Das Gespräch wurde für jetzt nicht weiter fortgeführt, denn der Jude war mit Fräulein Bethsy und einem Herrn nach Hause gekommen, welchen Oliver früher nie gesehen hatte.

Dieser, der von dem Chahum als Tom Chitling angeredet wurde, hatte noch an der Stiege gezögert, um mit der Dame einige Galanterien zu wechseln, und trat jetzt ins Zimmer.

Herr Chitling war älter als der Chahum und mochte ungefähr achtzehn Winter zählen, aber er benahm sich gegen letztern mit einer Ehrerbietigkeit, welche anzuzeigen schien, daß er den Vorrang desselben an Geist sowohl als an Geschäftsgewandtheit anerkenne. Er hatte kleine, blinzelnde Augen und ein pockennarbiges Gesicht, trug eine Pelzmütze, ein dunkles Wams, schmierige Barchenthosen und eine Schürze. Seine Garderobe war in der Tat von der Art, daß es sich der Mühe des Ausbesserns nicht verlohnte, aber er entschuldigte sich gegen die Gesellschaft damit, daß seine „Zeit" erst seit einer Stunde um sei und daß er, da er in den letzten sechs Wochen die Uniform getragen habe, noch nicht Zeit gefunden hätte, auf seinen Anzug die gehörige Aufmerksamkeit zu verwenden. Herr Chitling fügte in ziemlicher Aufregung bei, daß die neue Art, wie man dort oben die Zeuge durch Dämpfe bleiche, abgesehen davon, daß sie Löcher in den Stoff fräßen, der Gesundheit teufelsmäßig zusetze, ohne daß man sich gegen solche dumme Spekulationen der Grafschaft beschweren könne, und daß die daselbst übliche Mode des Haarschnitts, seiner Ansicht nach, durchaus ungesetzlich sei.

Herr Chitling schloß dann seine Bemerkungen mit der Beteuerung, daß er seit zweiundvierzig sterbenslangen harten Arbeitstagen keinen Tropfen angerührt hätte, und daß er sich hängen lassen wolle, wenn er nicht so trocken sei, als ein Kalkkorb.

„Was meinst du wohl, woher dieser Herr komme, Oliver?" fragte der Jude mit einem Grinsen, als die andern Knaben eine Branntweinflasche auf den Tisch stellten.

„Ich — ich — weiß es nicht, Sir", versetzte Oliver.

„Was ist denn das für einer?" fragte Tom Chitling, indem er einen verächtlichen Blick auf Oliver warf.

„Ein junger Freund von mir, mein Bester", antwortete Fagin.

„Dann ist er in guten Händen", versetzte der junge Mann, indem er Fagin bedeutungsvoll ansah. „Kümmere dich nicht darum, woher ich komme, Junge; es gilt eine Krone, du wirst den Weg dahin bald genug finden."

Die Knaben lachten über diesen Einfall, und nach mehreren Späßen über den gleichen Gegenstand flüsterten sie Fagin einige Worte zu und entfernten sich.

Der neue Ankömmling sprach mit Fagin einige Worte beiseite; dann zogen beide ihre Stühle ans Feuer. Der Jude hieß Oliver an seiner Seite Platz nehmen und führte die Unterhaltung auf Gegenstände, von denen er hoffte, daß sie das Interesse seiner Zuhörer vorzugsweise in Anspruch nähmen. Er sprach nämlich von den großen Vorteilen des Gewerbes, der Geschicktheit des Chahum, der Liebenswürdigkeit des Karlchen Bates und von seiner eigenen Freigebigkeit. Als dieses Thema und zu gleicher Zeit auch Herr Chitling erschöpft war — denn der Aufenthalt im Zuchthaus wird nach einigen Wochen etwas angreifend —, entfernte sich Miß Betsy, und überließ die Gesellschaft der Ruhe.

Von diesem Tage an wurde Oliver selten mehr allein gelassen, sondern in fortwährende Berührung mit den zwei Knaben gebracht, welche Tag für Tag mit dem Juden das alte Spiel spielten — ob zu ihrer eigenen oder zu Olivers Ausbildung, wußte Herr Fagin am besten. Hin und wieder erzählte der alte Mann Geschichten von Diebstählen, die er in jüngeren Jahren begangen hatte, und mischte so viel Drolliges und Spaßhaftes darein, daß sich Oliver nicht enthalten konnte, herzlich mitzulachen und, trotz seiner besseren Gefühle, die Sache belustigend zu finden.

Kurz der schlaue alte Jude hatte den Knaben in seinem Garne, und nachdem er Olivers Geist durch Einsamkeit und Dunkelheit darauf vorbereitet hatte, jede Gesellschaft seinen trüben Gedanken in einem so traurigen Aufenthalte vorzuziehen, flößte er ihm nur langsam das Gift ein, welches, wie er hoffte, die Unschuld seiner Seele trüben und ihr für immer die Farbe des Lasters aufdrücken sollte.

Neunzehntes Kapitel.

Es war eine kalte, feuchte, windige Nacht, als der Jude mit dicht über seinem verschrumpften Leichnam zugeknöpftem Oberrock, dessen Kragen er über seine Ohren gezogen hatte, so daß der untere Teil seines Gesichtes ganz verhüllt war, aus seiner Höhle auftauchte. Er blieb auf der Schwelle stehen, während die Jungen die Türe von innen verschlossen und verriegelten, horchte auf, bis sich ihre entfernenden Tritte nicht mehr vernehmen ließen und schlich dann, so schnell er konnte, die Straße hinab.

Das Haus, in welches Oliver gebracht worden war, befand sich in der Nähe von Whitechapel; der Jude hielt an der nächsten Ecke einen Augenblick an, sah sich argwöhnisch um, glitt über die Straße, und schlug die Richtung nach Spitalfields ein.

Der Schmutz lag dick auf dem Pflaster und ein dunkler Nebel hing über den Straßen; es regnete, und alles war kalt und feucht anzufühlen. Die Nacht schien ganz passend für die Gänge eines Geschöpfes, wie der Jude war. Als der gräuliche Alte verstohlen unter dem Schirme der Mauern und Torwege dahin schlich, hatte er ganz das Aussehen eines ekelhaften Gewürmes, das in dem Kote und Dunkel, welche es erzeugten, sich fortbewegt, um bei nächtlicher Weile ein leckeres Mahl aus den Toten zu wühlen.

Er kam auf seinem Gange durch viele krumme und enge Gäßchen, bis er Bethnal Green erreichte; dann bog er plötzlich links ab, und vertiefte sich bald in das Labyrinth von schlechten und schmutzigen Straßen, von denen es in diesem dicht bevölkerten Stadtteile wimmelte.

(Forts. folgt.)

Schwimmen.

Im Müller-Voltsbad findet nachmittags 3 Uhr der Damen-Städte-Wettkampf, Hamburg-München statt, der in Staffeln und Wasserballspiel die beste deutsche Klasse im Wettkampf zeigen wird.

*

Schwimmrekorde.

Rademacher stellte in Stockholm im Brustschwimmen über 200 m (2:49) und über 400 m (6:09,4) zwei neue Weltrekorde auf. Der Kölner Bierkötter verbesserte den bestehenden 1500-m-Rekord beliebig von 23:10 auf 22:32,4. Der alte Rekord wurde von Skamper gehalten und auf 100-m-Bahn aufgestellt. Bierkötter schwamm in der Halle in Duisburg.

*

Hockey.

An Hockeywettspielen finden jeweils auf den erstgenannten Plätzen folgende Spiele in München statt:

M.S.C. I — M.H.C.; 1860 — 1861 Ingolstadt; Jahn — A.S.C.; Teutonia — T.V. Augsburg. Sämtliche Spiele finden Sonntags **um halb 11** Uhr vormittags statt.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Versammlungskalender

Die erhöhte Werbetätigkeit unserer Partei der letzten Wochen geht weiter. Im Mittelpunkt des großen Propagandafeldzuges gegen die Lüge und tausendfältige Verleumdung, mit der man die nationalsozialistische Bewegung aus der Welt schaffen zu können glaubt, steht der von unserem Führer Adolf Hitler gehaltene Vortragszyklus im Zirkus Krone auf dem Marsfeld mit dem Thema: „Entstehung und Programm der nationalsozialistischen Partei."

Wir erwarten, daß unsere Freunde und Mitglieder die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich aus dem Munde unseres Führers selbst die Aufklärung über unsere Ziele zu holen, die man braucht, wenn man als Verkünder des Nationalsozialismus tätig sein will. Die Versammlungen, für deren Riesenbesuch zu werben die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist, werden eine gewaltige Willenskundgebung der deutschen Freiheitsbewegung werden.

Die Riesenkundgebungen, die bisher einen bei unseren Veranstaltungen in diesem Ausmaße noch nie gesehenen Massenbesuch zeigten, finden weiter statt am Dienstag, den 24. April, Freitag, den 27. April, Dienstag, den 1. Mai, Freitag, den 4. Mai usw.

Etwaige sonst für diese Tage vorbereitete Veranstaltungen der Partei in München finden nicht statt.

Insbesonders entfallen für die Dauer der großen Kundgebungen im Zirkusgebäude sämtliche Sektionsversammlungen. Es ist aber selbstverständliche Pflicht aller Sektionsmitglieder, dafür ausnahmslos bei den Massenversammlungen anwesend zu sein. Der Zusammenhalt der Sektionen und deren unentbehrliche, rege Kleinarbeit darf durch die Unterbrechung der Sektionsversammlungen unter keinen Umständen eine Abschwächung erfahren.

Aus der Jugendbewegung

Jugendbund. Sonntag, früh 10 Uhr, Bürgerbräukeller, Altmünchner Saal. Es ist Pflicht eines jeden einzelnen, pünktlich und mit neuen Kameraden zu erscheinen.

Öffentliche Volksversammlungen

Pfaffenhofen: Sonntag, den 22. April, Redner Pg. Treuberg.
Ebersberg: Sonntag, 22. April, Redner Pg. Stier.
Tegernsee: Montag, 23. April, Redner Pg. Stier.
Passau: Mittwoch, 25. April, Redner Pg. Gottfried Feder.
Eichenau: Mittwoch, 25. April, Redner Pg. Stier.
Augsburg. Mittwoch, 25. April, Redner Pg. Hermann Esser.
Würzburg: Freitag, 27. April, Redner Pg. Hermann Esser.
Ansbach: Freitag, 27. April, Redner Pg. Stier.

Der Kampf um die Jugend

Eine wertvolle Ergänzung dessen, was Pg. H. Esser über die Notwendigkeit einer starken, völkischen, vom Geist des Nationalsozialismus erfüllten Jugendbewegung ausgeführt hat, bildet ein der „Deutschen Zeitung" entnommener Bericht über eine Versammlung einer zionistischen Jugendvereinigung in der Chamissoschule in Berlin-Schöneberg. Nach von zuverlässigen Berichterstattern gemachten Aufzeichnungen sagte dort der Hauptredner folgendes:

„Die jüdische Jugend ist aufgeboten gegen die völkische Strömung der heutigen christlichen Jugend, denn diese völkische Bewegung ist eine große Gefahr für die Macht des Judentums. Die heutige Generation in Deutschland ist unserer jüdischen Führung unterworfen, aber die kommende Generation wird zur furchtbaren Gefahr für die Judenherrschaft. Wird nicht ein kräftiger Damm gebaut, so ist das Judentum in Deutschland in ein bis zwei Generationen restlos verloren!

Allen von uns ist diese Gefahr beim Rathenaumord klar zum Bewußtsein gekommen. Deshalb haben die Freunde des Judentums sofort in den Regierungen der Länder für die Verbote der Jugendverbände gesorgt. Der Jungdeutsche Orden wurde damit (vorübergehend!) getroffen und auch die anderen Jugendverbände mit politischem Anschluß sind verboten worden. An viele Jugendverbände, z. B. Deutschnationalen Jugendbund, ist nicht heranzukommen, weil sie sich unpolitisch stellen. Aber auch sie kämpfen gegen das Judentum, indem sie vor dem „undeutschen" Wesen warnen. Es müßte gelingen, diesen Vereinigungen politische Umtriebe nachzuweisen, um sie verbieten zu lassen.

In allen Bureaus und höheren Schulen sitzen die Vertrauensmänner der christlichen Jugendverbände, und diese Obmänner sind Keime, die aufgehen und sich mächtig verbreiten, ihre jugendliche Umgebung ansteckend mit dem völkischen Gedanken. **Die Volksschulen sind in unseren Händen und werden in unserem Sinne beeinflußt,** doch die höheren Schulen bilden die Hauptstütze der christlichen Jugendbewegung, der wir mit aller Macht entgegentreten müssen.

Stark wirkt die schwarz-weiß-rote Fahne auf die heutige deutsche Jugend und bildet die Hauptanziehungskraft der christlich nationalen Bewegung, wogegen unsere Farben verachtet werden, obgleich sie die staatlichen Farben sind. Die heutige jüdische Jugend ist lasch. Sie ruht sich aus auf den Erfolgen, die die Väter in mühsamen Kämpfen errungen haben. Nur die strenggläubigen Juden denken noch daran, ihre Kinder zu ermahnen, das festzuhalten, was sich das Judentum in Deutschland erworben hat.

Die Aufgabe der jüdischen Jugend ist es, der christlichen völkischen Jugendbewegung entgegenzutreten. In die Verbände müssen Juden eindringen, und diese völkischen Verbände mit ihrem jüdischen Geiste durchsetzen.

Wanderklubs, Turnvereine und ähnliche Verbände müssen geschaffen werden, die sich deutsch stellen, um die deutsche Jugend einzufangen. Jüdischer Geist muß der jetzigen deutschen Generation eingeimpft werden! Wenn ihr gefragt werdet, so sagt: ‚Mein Mutterland ist das Judentum, mein Vaterland ist Deutschland!' Deutschland muß auch in der künftigen Generation unter jüdischer Macht bleiben. Wir Juden müssen die ganze Welt beherrschen!

Große Anstrengungen sind nötig; denn in Deutschland sind Bayern, Oberschlesien, Bremen und Hamburg verloren. Hier ziehen völkische Banden offen auf den Straßen umher. Der gefährliche Mann im völkischen Lager ist Hitler. Dieser Mann ist kein Radauantisemit und deshalb so gefährlich. Die Jugend, die vom Hitlergeist erfüllt ist, läßt für ihre Idee ihr Leben. Das Judentum hat in materieller Hinsicht jetzt die höchste Machtstellung erreicht. Doch nun muß der Kampf um den Geist der christlichen Jugend geführt werden. Noch ist es nicht die Zeit, die blauweiße Zionistenfahne zu hissen — zuerst muß die deutsch-christliche Jugend unter die Führung des Judentums. Gegen die zionistische Bewegung darf es keine Feindschaft geben, aber zuerst muß jetzt Deutschland richtig durchgearbeitet werden. Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, und dieses Geld müssen wir erst einsetzen, um den endgültigen Sieg in Deutschland zu erringen, dann sollen erst unsere Mittel der zionistischen Bewegung zufließen. . . ."

Die Geständnisse sind recht interessant. Sorgen wir dafür, daß die jüdischen Pläne zuschanden werden dadurch, daß wir mit aller Kraft die deutsche Jugend auf völkischem Boden sammeln, und insbesondere die nationalsozialistische Jugendorganisation, die der Gefahr der jüdischen Zersetzung schon auf Grund ihrer Satzungen, die die Aufnahme von Juden und Judenstämmlingen ausschließen, nicht ausgesetzt ist, unterstützen.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das große Elend

Nürnberg. In der zweiten Aprilhälfte hat das Überangebot an Arbeitskräften sich weiter vermehrt. Die Zahl der Stellengesuche überstieg um nicht weniger denn 100 Prozent die Zahl der Stellenangebote (2451 gegen 1275). Besetzt wurden 1007 Stellen. Ganz besonders schlecht waren die Unterkommensmöglichkeiten bei den Kaufleuten und Technikern (29 offene gegen 246 gesuchte Stellen) und bei den Arbeiterinnen (125 gegen 568). Auch bei den gelernten und ungelernten Arbeitern war das Mißverhältnis (437 gegen 1052) noch recht beträchtlich.

Augsburg. Am 14. April sind insgesamt 1522 männlichen Erwerbslosen (in der Vorwoche 923) 907 männliche Empfänger der Erwerbslosenunterstützung, gegenübergestanden. Von 336 weiblichen Erwerbslosen (in der Vorwoche 306) haben 108 (in der Vorwoche 81) die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Die Empfänger von Familienzuschlägen sind von 1318 in der Vorwoche auf 1294 am 14. April gefallen.

Zum Akt Preisabbau

München. Nach der amtlichen Statistik war der Kleinhandelsdurchschnittspreis für ein frisches Ei am 3. Januar 1923 60 M., am 31. Januar 90 M., am 7. Februar 120 M., am 21. Februar (also zur Zeit des Dollarsturzes!) 180 M., am 7. März 200 M., am 21. März 220 M., am 4. April 250 M. und am 20. April 280 M.

Also: Der Dollar war um mehr als die Hälfte gefallen, die Mark seit zwei Monaten stabil, die Eierpreise aber stiegen in der Zeit seit der Stabilisierung um mehr als 100 Prozent, und das ausgerechnet in der Legezeit! Den Reim darauf mag sich jeder selbst machen.

Das Nachspiel

Die Dollarschatzanweisungen werden vom 23. April ab an der Berliner Börse amtlich notiert.

Wirtschaftsrundschau

Vom Schlachtviehmarkt

München. Auf dem Schlachtviehmarkt betrug in der Woche vom 14. bis 20. April der Zutrieb 1911 Stück Großvieh, 845 Kälber, 1551 Schweine und 9 Schafe. Geschlachtete Tiere wies der Marktbestand auf: 408¾ Großvieh, 1326 Kälber, 578 Schweine, 528 Schafe, 16 Ziegen, 68 Lämmer und 461 Kitze. Die Preise stellten sich für ein Pfund auf dem Lebendviehmarkt: für Ochsen und Bullen von 2800—900 M., für Kühe 2250 bis 500 M., für Kalbinen 2350—900 Mark, für Kälber 2200—1500 M., für Schweine 2900—2000 M. Auf dem Fleischmarkt betrugen die Preise für Großvieh 4300—1000 M., für Kälber 2600—1950 M., für Gefrierfleisch 2700—2300 M., für Schweine 3700 bis 2600 M., für Ferkel 3500—2100 M., für Schafe 2600—1200 M., für Lämmer 3000—1000 M., und für Kitze 3000—1200 M. Der Marktverlauf war beim Großvieh in guter Qualität sehr lebhaft, in geringer Qualität langsamer, bei Kälbern, Schweinen und Schafen lebhaft.

Kaffeepreis

Hamburg. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröstereien und -händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 13 500—16 400 M. für ½ Kilo je nach Qualität notiert.

Kurse

München, 21. April, 12 Uhr.

Devisen:

	Geld	Brief
Amsterdam	10 055	10 500
Christiania	4 600	4 645
Kopenhagen	4 875	4 890
Stockholm	6 820	6 910
Italien	1 267	1 280
London	120 000	124 000
Neuyork	25 750	26 800
Schweiz	4 675	4 880
Spanien	3 200	3 380
Wien	34½	38
Prag	768	800
Budapest	540	553

Noten:

Amerikanische	25 900
Englische	120 300
Italienische	1 275
Rumänische	125
Schweizer	4 680
Tschechische	770
Österreichische	35½
Ungarische	420
Holländische	10 000

Gesellschaften

Neues Kalistickstoffwerk

Berchtesgaden. Im benachbarten Golling wird von der Kontinentalen Stickstoff-A.-G. in Trostberg ein neues Kalistickstoffwerk errichtet, das den Kalk aus den Taggerschen Kalkwerken dortselbst, die Kohle aus heimischen Torfkoks, den Stickstoff aus verflüssigter Luft und den erforderlichen elektrischen Strom durch Ausnützung der heimischen Wasserkräfte (vorgesehen ist auch die spätere Errichtung eines weiteren Kraftwerkes an der Kapruner Ache) gewinnt. Das Werk will ununterbrochen produzieren und soll in seiner Jahresleistung auf 60 000 Tonnen Kalkstickstoff gesteigert werden.

Die Deutschen Werke

Ingolstadt. Zu der kürzlich akut gewordenen Frage der Wegverlegung der den Deutschen Werken gehörenden Spinnereimaschinenfabrikation von Ingolstadt, teilte das „Ingolstädter Tagblatt" mit, daß auf einen diesbezüglichen Protest des Ingolstädter Stadtrats die Antwort von seiten der Vorstandschaft der Deutschen Werke beim Stadtrat eingetroffen ist, wonach ein Abbau der Spinnereifabrikation nicht beabsichtigt sei, sondern daß man lediglich in Erwägung gezogen habe, ob es mit einer ordentlichen Geschäftsführung vereinbar sei, noch weitere Geldmittel in das Werk Ingolstadt und die übrigen bayerischen Werke hineinzustecken, nachdem die Werke noch nicht Eigentum der Deutschen Werke seien. Der jetzige Zustand bedeute einen beträchtlichen Schaden für die Gesellschaft und es sei nicht undenkbar, daß doch noch mit einer Fortverlegung der Spinnereifabrikation gerechnet werden müsse.

*

München. Nord-Süd, Warenhandelsgesellschaft A.-G., München. In der Generalversammlung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1921 (die für 1922 steht noch aus), wonach sich der Verlustvortrag von 203 103 Abschluß wurde genehmigt.

München. Das der Oberbayer. Überlandzentrale, A.-G. München, gehörige Wasserkraftelektrizitätswerk, das die Obüz in Schönmühl bei Penzberg ausgebaut hat, ist nunmehr, wie die „Münchn. Zeitg." erfährt, beinahe fertiggestellt. Es sind zwei Turbinensätze mit je 2500 PS.-Leistung aufgestellt, von denen die erste schon Strom liefert, während die zweite zur Zeit zur Probe läuft. Die Jahresproduktion des neuen Werkes wird nach Inbetriebnahme des Walchenseewerkes 12—15 Millionen Kilowatt betragen, was einer Einsparung an oberbayerischer Kohle bis zu 3000 Waggons pro Jahr gleichkommt.

Nürnberg. Bei der städtischen Sparkasse betrugen im März 1923 im Spar- und Depositenverkehr die Einlagen 326 839 000 ℳ (1922: 8 458 000 M.), die Rückzahlungen 42 298 000 Mark (1922: 9 400 000 M.), die Mehreinzahlungen 284 541 000 M., gegenüber 1922: 948 000 M.

Berlin. Dem Aufsichtsrat der Vereinigten Glanzstoffabriken A.G., Elberfeld, wurde in der heutigen Sitzung vom Vorstand die Bilanz per 31. Dezbr. 1922 vorgelegt und beschlossen, nach reichlichen, den Verhältnissen angepaßten Abschreibungen und Rückstellungen, die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 300 Prozent auf die Stammaktien in der auf den 12. Mai 1923 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen.

Arnstadt i. Th. Die in den Geschäftsräumen der Berliner Handelsgesellschaft Berlin abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Viskose A.G. setzte die Dividende auf 60% fest. Ferner wurde das Aktienkapital von 20 Millionen auf 50 Millionen Mark erhöht. Der vorhandene Auftragsbestand sichert die Beschäftigung des Unternehmens für die nächsten Monate.

Berlin. Der Geschäftsabschluß 1922 der Berliner Handelsgesellschaft weist bei einer Dividende von 110 000 000 M. auf 200% einen Reingewinn von 680 030 988 M. auf. Den ordentlichen Reserven wurden 400 000 000 M. zugewiesen, auf neue Rechnung 4 101 034 Mark vorgetragen.

Berlin. Der Aufsichtsrat der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Beuthen beschloß, außer einer satzungsmäßigen Dividende von 4% (Papiermark) eine Dividende von 0,04% in Goldmark (1 Goldmark = 5000 Papiermark) und ferner eine Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen Mark vorzuschlagen. Ein Teilbetrag der jungen Aktien soll den Aktionären angeboten werden.

Danzig. In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Danziger Creditanstalt, Aktiengesellschaft, wurde beschlossen, der auf den 27. d. M. einberufenen Generalversammlung die Verteilung von 40 Prozent Dividende für das Jahr 1922 in Vorschlag zu bringen.

Der Abschluß ergibt nach vorsichtiger Bewertung der Aktiven und Rückstellung für Steuern einen Rohgewinn von rund 134 000 000 Mark, wovon 69 000 000 Mark aus Provisionen, 25 000 000 Mark aus Zinsen, 33 000 000 Mark aus Wechseln herrühren. Die Handlungsunkosten betrugen 85 000 000 Mark einschließlich bedeutender Umbaukosten. Aus dem Reingewinn von 48 000 000 M. wird eine Rücklage für Umbauten in Höhe von 20 000 000 Mark sowie eine Zuweisung zur Errichtung eines Beamten-Pensionsfonds im Betrage von 10 000 000 Mark entnommen. Die Dividende auf 30 000 000 Mark alte Aktien erfordert 12 000 000 Mark, 5 000 000 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz wird das Aktienkapital auf Grund der im Dezember 1922 erfolgten Erhöhung von 30 000 000 M. auf 100 000 000 Mark mit letzterem Betrage, der Reservefonds vorläufig mit 52 000 000 Mark ausgewiesen. Unter den Aktiven erscheinen Kasse, Sorten usw. mit 132 000 000 Mark, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen mit 267 000 000 Mark, verfügbare Guthaben bei Banken mit 567 000 000 Mark, Vorschüsse auf Waren mit 1 200 000 000 Mark und sonstige Debitoren mit 1 500 000 000 Mark, davon gedeckt 813 000 000 Mark. Das Bankgebäude erscheint unverändert mit 2 000 000 Mark.

Die sonstigen Passiven bestehen aus **Kreditoren 3 590 000 000 Mark sowie Akzepten und Schecks 52 000 000 Mark.**

Bremen. In der Sitzung des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd in Bremen wurde das Geschäftsergebnis für 1922 vorgelegt. Die Betriebsüberschüsse betragen 733 500 000 Mark, denen an Unkosten 172 400 000 M. und an Anleihezinsen 2 200 000 M. gegenüberstehen. Nach Abschreibung von 33½ Mill. M. auf Fahrzeuge und 11 Mill. M. auf den Grundbesitz und die Gebäude und Anlagen verbleibt ein Überschuß von 514½ Mill. Mark. Es wird der Generalversammlung vorgeschlagen, von dieser Summe 113 800 000 M. der Erneuerungsrücklage zuzuführen und für verschiedene Steuern 250 Mill. M. zurückzustellen und an die Aktionäre auf das erhöhte Aktienkapital von 475 Mill. M. 10% Dividende, 20% Vergütung für die Geldentwertung, zusammen 142½ Millionen Mark zu verteilen. In der Bilanz erscheinen 30 Seedampfer, 26 Flußdampfer, 4 Barkassen, 156 Leichter mit einem Buchwert von 279½ Mill. M. An Bankguthaben sind 9450 Mill. M. und Wertpapiere mit einem Buchwert von 105 Mill. M. vorhanden, während die Vorräte auf 1374 Mill. M., die Schulden auf 8460 Mill. M. sich belaufen.

Wien. Die Wiener Union-Bank veröffentlicht die Bilanz pro 1922, welche mit einem Nettogewinn von 3 406 409 342 Kronen abschließt. Die Bank zahlt eine Dividende von 62½ Prozent, sohin 2500 Kronen per Aktie auf das pro 1922 dividendenberechtigte Aktienkapital von vier Milliarden Kronen. Auf neue Rechnung werden 135 431 844 Kronen vorgetragen.

*

Betriebsvermögen, Vermögenssteuer und Zwangsanleihe

Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß bei Benutzung von Kredit zur Anschaffung oder Herstellung von Anlagekapital nach dem 31. Juli 1922 und von Betriebskapital nach dem 30. September 1922 die angeschafften Gegenstände, Waren und dgl. bis zum Betrage der Schulden mit dem Anschaffungs- oder Herstellungswerte anzusetzen sind und nur der Mehrbetrag des Anschaffungs- oder Herstellungspreises mit 80% zur Bewertung zu ziehen ist.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Lloyd Triestino Triest
Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten
Amtliches Italienisches Reisebureau
Schiffs- u. Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *Unter den Linden 47* | **Hamburg:** *Esplanade 22* | **München:** *Maffeistraße 14* | **Wien I:** *Kärntnerring 6*

Navigazione Generale Italiana Genua
La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom
Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer
Italienische Staatsbahnen — **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**
ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln**, *Hohestr. 104/6, und* **Frankfurt a. M.**, *Bahnhofsplatz 8*

Grundpreis M. 1,— mal Teuerungszahl (zur Zeit = 2500)
Zu beziehen durch alle deutschen Musikalienhandlungen oder direkt durch den
Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15

Hermetisator
Das beste Einkochverfahren
2 D. R. P.
14 Auslandspatente
Prospekte und praktische Vorführung kostenlos.
Generalvertrieb für Süddeutschland
Walter Haensch
München
Helmtrudenstr. 2
Fernruf 33709
Postscheckkonto 23571

Priv. Kaufm. Kurse Bürck
Inh.: Dir. Rudolf Bürck
Einschreibung f. die nächst. Halbjahrskurse
Neuhauser Str. 9, München, T. 55781

Gute! **HOSEN** Billige!
Feldgrau, Englischleder, Buckskin und modernen Mustern in allen Formen und Größen in der
Spezialhosenfabrik Donig
Äußere Wiener Straße 119. Laden.
Linie 19. Haltestelle Pfarrstraße.

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, **Geschlechts-** und geschl. Frauenleiden
heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.
Sprechz.: 10–6 Uhr **MAUL** Maximilianstraße gegenüb. 4 Jahresz. **38**

Wirksame Verbreitung
findet
ihr Inserat
im
Völkisch. Beobachter
bei allen Volkskreisen

Junger Konditorgehilfe
(Nationalsozialist) sucht für sofort oder später Stellung zwecks weiterer Ausbildung, da lange Zeit im Fabrikbetrieb tätig. Übernimmt auch das Bedienen der Gäste. Gefällige Angebote erbeten an
Paul Reimann
Kahla, S.-A. Bahnhofstr. 12

Nationalsozialist
Inhaber einer Lebensmittelgroßhandlung, sucht zur Vergrößerung seines Geschäftes einen oder mehrere stille Teilhaber.
Angebote unter 105 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Junger deutscher Kaufmann
22 J. alt, sucht Stellung. Bisherige Tätigkeit: Rechnungsprüfung, Lohnbuchhaltung, Fabrikationsstatistik in der porzellan-elektrotechnischen Branche. Antritt 1. Juli d. J. Vorstellung erfolgt gegen Reise- u. Spesenvergütung. Angeb. unter **Treu-Deutsch** an die Anz.-Abt. dieses Blattes.

Nationalsoz. Diener
gesucht. Nur wirklich gute Leute, die Wert auf Dauerstellung legen, werden berücksichtigt. Bei guter Leistung guter Verdienst. Zeugnisabschriften mit Lichtbild u. Angabe der Größe einsenden.
W. Albrecht, Korvettenkapitän a. D.
Wozeten bei Lange, Mecklenburg

Franz Schrafstetter
Marie Schrafstetter
geb. Weiß
Vermählte
Landshut, 21. April 1923

Anfangs-Kontoristin
sofort gesucht. Bedingung Maschinenschreiben (Adler) und Stenographie perfekt sowie Mitglied der D.A.P. Vorzustellen von 3–6 Uhr. Bayerische Bauunternehmung f. elektr. Anlagen Tal 60.

Möbel
in bester Qualität kaufen Sie sehr preiswert gegen bar und auf Kredit bei
G. Gutmann Nachf.
Inh.: Karl Oberberger
Dienerstraße 11

Gold in jeder Form, Zahngold, Silber, Platin, Zinn, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Wertgegenstände aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Abfälle usw. kauft stets zu höchsten Preisen
L. Dinkelspieler
Gabelsbergerstr. 77, Tel. 25830
Rückporto erbeten.

Bedienen Sie sich bei An- und Verkauf von Liegenschaften jed. Art u. Größe, hauptsächlich **Landgütern, Rentehäusern** etc. der bewährten Dienste der altbekannten
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
(eingetragene Handelsfirma)
Teleph. 51510 **München** Prielmayerstr. 10
Solide Grundsätze. Mäßige Provision.

Tüchtiger
Möbelschreiner
auf bessere Möbel für Bauern gesucht
S. Tisch
Weinbauernstr. 1

Photoaufnahmen
in Postkarten, Größe 11×17, 22×29,
der **Felddienstübung** vom Sonntag, 15. April 1923
sowie von **Adolf Hitlers** Geburtstagsfeier im Zirkus Krone.
Quirin Distl · Karlstraße 1.

Zahnpraxis
(spez. Brückenarbeit)
in allen modernen Ausführungen, schnell, sauber und gut, mit bestem Material.
Mäßige Preise. Reparaturen
Molitor, Hochbrückenstr. 3/III
(Straßenbahnhaltestelle Tal)

Umarbeiten
Umpressen, Umnähen und neueste schicke Formen Herren- u. Damenhüte zu bekannt billigster Berechnung. Schöne, neue L. G. 1800 M.
Strohhüte II. „ 3000 M.
III. „ 6000 M.
Fr. Rosenspol, München
Weinstraße 13, I. Stock
Alte Polizei.

Fahrradhaus „Schnell“
Weißenburger Str. 21
Tel. 42848
Fahrräder, die best. Marken billigst.
Gummi u. Ersatzteile.
Fachmännische Reparaturwerkstätte

Deutschvölkische Buchhandlung in München / Thierschstr. 15 / Anruf 20647

Preise freibleibend! — **Lagerverzeichnis** — **Preise freibleibend!**

Arnim, Die Juden im Heer . . . geh. M. 0,80*
— Die Juden in den Kriegsgesellschaften geh. M. 1,20*
Arndt, Kommen wird der Tag . . . geb. M. 2,75*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
Bach, Erkenne dich selbst . . . geh. M. 0,40*
Bayer, Der deutsche Narr . . . geb. M. 3,10*
— dto. . . . geh. M. 1,80*
Bartels, Berechtigung des Antisemitismus geh. M. 0,50*
— Hebbel und die Juden . . . geh. M. 0,65*
— Rasse und Volkstum . . . geb. M. 4,50*
— Der Stand der Judenfrage . . . M. 0,10*
— Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart — Die Jüngsten geb. M. 7,—*
Berg, Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart . . . geh. M. 0,80*
Berger, Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur . . . M. 0,10*
Beyer, Das höchste Heil . . . geb. M. 5,50*
— Um Pflicht und Recht . . . geb. M. 5,50*
— Patschold! . . . geb. M. 5,50*
— Die alte Herzogin . . . geb. M. 5,50*
— Pribislav . . . geb. M. 4,—*
Beek, zur, Die Geheimnisse der Weisen von Zion, vollständige Ausgabe . . . geb. M. 4,—*
kleine Ausgabe . . . geh. M. 3,20*
Bischoff, Rabbi und Diakonus . . . geh. M. 0,30*
— Rabbinische Fabeln . . . geh. M. 0,75*
Bieder, Geschichte der Germanenforschung
I (1500–1806) . . . geh. M. 1,—*
II (1807–1870) . . . geh. M. 1,40*
— Hakenkreuz . . . geh. M. 0,50*
Bodelschwingh, Herr, mach uns frei . . . geh. M. 0,10*
Bornemann, Der Jude im Deutschen . . . geh. M. 0,50*
Brunnemann, Lettres de Canaille . . . geh. M. 1,—*
Buch, Vom intern. zum nat. Arbeitsstaat geh. M. 1,—*
Buchholz, Bismarck und wir . . . geb. M. 0,30*
— Vaterländische Vorträge . . . geh. M. 0,30*
Decker, Deutschland lügt, wenn . . . geh. M. 0,30*
Dehn, Hindenburg als Erzieher . . . kart. M. 0,80*
Dickhuth-Harrach, v., Im Felde unbesiegt I. und II. . . . je Halbl. M. 7,50*
— Wie wir uns zur Fahne durchschlug. Halbl. M. 8,50*
Dinter, Die Sünde wider das Blut (Roman) geb. M. 3,—*
— Lichtstrahlen aus dem Talmud . . . geh. M. 0,50*
Döppler, Jüdische Wirtschaftsdiktatur . . . geh. M. 0,20*
Dolle, Aus Not zu Brot . . . geh. M. 1,50*
Eberle, Großmacht-Presse . . . geb. M. 4,60*
— dto. . . . geh. M. 3,—*
Eckart, Familienvater . . . geh. M. 1,—*
— Heinrich der Hohenstaufe . . . geb. M. 1,20*
— dto. . . . geh. M. 0,90*
— Lorenzaccio . . . geb. M. 2,40*
— dto. . . . geh. M. 1,80*
— Ibsens Peer Gynt . . . geb. M. 2,40*
— dto. . . . geh. M. 3,50*
Ecker, Der Judenspiegel . . . geh. M. 1,50*
Eiffe, Früchte deutscher Arbeit . . . geb. M. 3,—*
Einhardt, Deutsche Geschichte . . . Halbl. M. 9,—*
— 1914–1919 . . . geb. M. 3,—*
Eucken, Lebenserinnerungen . . . geb. M. 4,—*
Falb, Deutschbewußtsein . . . geh. M. 0,60*
— Luther und die Juden . . . geh. M. 0,70*
Feder, Brechung der Zinsknechtschaft . . . geh. M. 0,20*
— Der Staatsbankerott — die Rettung geh. M. 0,15*
— Der kommende Steuerstreik . . . geh. M. 0,50*
Fern, Jüdische Moral und Blutmysterium geh. M. 0,36*
Fey, Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher“ . geh. M. 0,20*
Fritsch, Der falsche Gott . . . geh. M. 2,10*
Fritsch, Der jüdische Zeitungspolyp . . . geh. M. 0,30*
— Ursprung und Wesen des Judentums geh. M. 0,30*
— Jüdische Selbstbekenntnisse . . . geh. M. 0,25*
— Die unterirdische Macht . . . geh. M. 0,20*
— Der Streit um Gott und Talmud geh. M. 1,—*
Ford, Der internationale Jude, I. Band geh. M. 1,80*
— dto. II. Band geh. M. 1,50*
— dto. I. Band geb. M. 2,25*
— dto. II. Band geb. M. 2,70*
Funk, Der jüdische Einfluß in Deutschland (Statistische Zusammenstellung) . . geh. M. 0,10*
— Morbus judaicus . . . geh. M. 0,15*
Gerard, Bilder aus dem Leben eines Kriegsfreiwilligen . . . geh. M. 3,—*
Germanus-Agricola, Schafft billige Lebensmittel, I. Teil . . . geh. M. 0,40*
dto. II. Teil . . . M. 0,60*
— Rettung des Mittelstandes . . . geh. M. 0,15*
— Geldwahn und Rettung . . . geh. M. 0,50*
Gerlach, Der Jüngling . . . geb. M. 1,—*
Gildemeister, Judas Werdegang . . . geb. M. 3,—*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Judas Werdegang in 4 Jahrtausend. geh. M. 1,50*
— dto. . . . geb. M. 2,50*
Gobineau, Graf, Abtei Typhaines . . . geb. M. 2,50*
— Adelheid . . . geb. M. 0,80*
— Aphrodisia . . . geb. M. 2,50*
— Amadis, I., II. und III. Teil . . je geb. M. 3,—*
— Fräulein Irnois . . . geb. M. 1,—*
Goltz, von der, Meine Sendung in Finnland und im Baltikum . . . geb. M. 7,—*
Grautoff, In Leipzig währd. d. Völkerschlacht geb. M. 2,—*
— Garibaldibroschüre . . . geb. M. 3,—*
Groener, Schopenhauer und die Juden . geh. M. 0,50*
Grube, Bei deutschen Brüdern in Brasilien geb. M. 1,25*
Grunsky, Richard Wagner und die Juden geh. M. 0,70*
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes geh. M. 8,—*
— dto. . . . geb. M. 11,—*
— Ritter, Tod und Teufel . . . geb. M. 6,—*
Günther Agnes, Die Heilige und ihr Narr geb. M. 7,—*
Halfer, Das Gastmahl d. Frhrn. v. Artaria geb. M. 5,—*
Hauff, Jud Süß (Novelle) . . . geh. M. 0,30*
Hausmann, Treudeutsch allerwege! Gedichte M. 300,—
Häuser, Pfarrer, Jud und Christ oder Wem gebührt die Weltherrschaft? . M. 0,30*
— Wir deutschen Kathol. u. die moderne revolut. Bewegung . . . geb. M. 0,30*
Haubach, Genosse Levi (Roman) . . . geb. M. 2,—*
— Jud Günther (Roman) . . . kart. M. 0,80*
Helbe, Deutschlands Wiederaufbau . . . geh. M. 3,—*
Heller, Schiller muß also auferstehen! . . geb. M. 4,—*
Harsl, Deutsche Waldandachten . . . geh. M. 1,—*
Hindenburg, v., Aus meinem Leben . . . geb. M. 6,50*
Jansen, Das Buch Liebe . . . Halbl. M. 5,80*
— Das Buch Treue . . . Halbl. M. 5,80*
— Das Buch Leidenschaft . . . Halbl. M. 5,80*
Jäger, Neue Wege zur Erforschung des deutschen Volkscharakters . . . M. 1,—*
— Fortschritt? . . . M. 1,50*
Jebens, Der Feind im Hause (Roman) . geh. M. 2,50*
Johannes, Wegsucherin Liebe . . . geb. M. 1,50*
— Adel verpflichtet . . . geb. M. 1,20*
Jordan, Friedensvertrag und Schuldfrage geb. M. 0,70*
Jung, Der nationale Sozialismus . . . geb. M. 1,65*
Kelperlon, Das sterbende Rußland . . . geh. M. 1,—*
Kapphert, Im Netz der Kreuzspinne . . Halbl. M. 4,80*
— In russischer Wildnis . . . Halbl. M. 6,—*
Kemle, Der unsichtbare Kampf der Geister und die Zukunft Deutschlands . geh. M. 0,25*
Kemle, Durch die Hölle zur Helle . . . geh. M. 0,30*
Kernholt, Vom Ghetto zur Macht . . . geb. M. 4,—*
— dto. . . . geh. M. 4,—*
— Deutschlands Schuld und Sühne . geb. M. 4,—*
— dto. . . . geb. M. 6,—*
Kloth, Einkehr . . . geh. M. 0,75*
— Sozialdemokratie und Judentum . geh. M. 0,40*
Korf, Die andere Seite der Welt (Roman) geb. M. 3,—*
Kohde, Der Tag von Rathenow . . . geb. M. 2,50*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Der von Bismarck . . . geb. M. 2,50*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Und deutsch sei die Erde . . . geb. M. 2,50*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Im Schillschen Zuge . . . geb. M. 2,50*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Kleine Leute . . . geh. M. 1,20*
König, Wenn der alte Fritz gewußt hätte . geb. M. 2,—*
Kolshorn, Rußland und Deutschland . . geh. M. 1,50*
Krollmann, Das Judentum im Lichte der Statistik . . . geh. M. 0,15*
Kühn, Rasse? . . . geb. M. 3,10*
— dto. . . . geh. M. 1,90*
Lehmann, Währung und Volkswirtschaft . geh. M. 0,10*
Lehnhardt, Gegen die Urheber des Weltkrieges . . . geh. M. 0,20*
Lettow-Vorbeck, Heia Safari . . . Halbl. M. 4,50*
— Ostafrika . . . Halbl. M. 9,—*
Liebig, Der Betrug am deutschen Volke geh. M. 4,—*
— dto. . . . geb. M. 6,—*
Luckner, Graf, Seeteufel . . . geb. M. 6,—*
Loewenfeld, v., Republik oder Monarchie? geh. M. 1,50*
Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen . Halbl. M. 16,20*
— dto. (Volksausgabe) . . geb. M. 1,80*
— Kriegführung und Politik . . . Halbl. M. 14,50*
Löns, Der Wehrwolf . . . geb. M. 6,50*
— Der kleine Rosengarten (Gedichte) geb. M. 4,—*
Lübbe, Die Jahre (Liebesgedichte) . . . geb. M. 1,—*
— Das alte Bild . . . geb. M. 0,80*
— Der kleine Rosengarten . . . geb. M. 4,—*
Madelung, Sieg und Niederlage des deutschen Pazifismus . . . geh. M. 0,20*
Maß, Wofür sie starben . . . geh. M. 0,50*
Manteuffel, v., Auf See unbesiegt Bd. I u. II je Halbl. M. 7,50*
Marnefeld, Deltaware (Erzählung) . . . geb. M. 1,50*
Matthiessen, Regiwiska (Roman) . . . geb. M. 3,—*
Maurenbrecher, Goethe und die Juden . . geh. M. 0,70*
Meister, Judas Schuldbuch . . . geh. M. 2,40*
Meyer, Altnordische Frauen . . . geb. M. 0,50*
— dto. . . . geb. M. 0,65*
— Der Jude und sein Sklaventum . . geh. M. 0,80*
Meinhart, Wiener Totentanz . . . geb. M. 2,50*
— Die am Wege blieben (Novellen) . geh. M. 1,50*
— Nach der Heimat (Roman) . . . geb. M. 2,50*
— Der Untergang (Drama) . . . geb. M. 0,75*
— Vergessene Stadt (Roman) . . . geb. M. 3,—*
Meßwuthin, v. Die Runenschrift . . . M. 0,80*
— Sterbende Heimat . . . geh. M. 1,—*
Merbach, Sklavenkriege . . . geb. M. 2,50*
Müller, Ultramontanes Schuldbuch . . . geh. M. 0,50*
Naudh, Die Juden u. der deutsche Staat . geh. M. 0,60*
Neumann, Was jedermann vom Friedensvertrage wissen muß . . . geh. M. 0,30*
Nostradamus, Kommunistische Zukunftsbild. geh. M. 0,10*
Notung, Deutsches Liederbuch . . . kart. M. 0,50*
Oertzen, v., Reiseliteratur und Spenglers Pseudowissenschaft . . . geh. M. 0,65*
Prohaszka, Bischof, Die Judenfrage in Ungarn . . . geh. M. 30,—
Rembrandt als Erzieher . . . Halbl. M. 4,—*
Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüd. Erfolges . . . geb. M. 2,50*
Roth, Der Judenpranger . . . geh. M. 0,30*
Rosenberg, Die Pest in Rußland . . . kart. M. 2,—*
— Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten . . . geh. M. 1,50*
— Bolschewismus, Hunger, Tod . . . geh. M. 0,25*
— Unmoral im Talmud . . . geh. M. 0,50*
— Der staatsfeindliche Zionismus . . geh. M. 0,50*
— Wesen, Grundsätze u. Ziele der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei . . . geh. M. 0,50*
Schmidt-Leonhardt, D. Proletariat . . . geh. M. 0,50*
Schmitthals, Raus aus dem Sumpf! . . . geh. M. 0,50*
Schrönghamer-Heimdal, Das kommende Reich . . . geh. M. 0,70*
— Kapitalismus . . . geh. M. 0,05*
— Auferstehung . . . geh. M. 0,05*
Selchow, v., Der Ruf des Tages . . . kart. M. 0,50*
— Von Treu und Treue . . . kart. M. 0,50*
Staul von der March, Die Juden im Urteil der Zeiten . . . geh. M. 1,70*
Stein, v., Erlebnisse . . . geb. M. 6,—*
Semi-Gotha-Zaman . . . geh. M. 0,60*
— Alliancen . . . geh. M. 0,60*
— Imperator . . . kart. M. 0,60*
Stolzing, Mammon Imperator . . . kart. M. 0,60*
Storms Werke, ein Band . . . Halbl. M. 5,50*
— dto. . . . Halbleder M. 10,—*
Tafel, Das neue Deutschland — ein Rätestaat . . . geh. M. 1,—*
— Die Teuerung, ihre Ursachen und ihre Überwindung . . . geh. M. 0,25*
Teja, Revolutionsbilanzen . . . geh. M. 0,10*
Thomson, Der Zar, Rasputin u. d. Juden M. 0,40*
Thor, Sozialethische Aphorismen . . . geh. M. 1,—*
— Der neue Glaube . . . geh. M. 1,70*
Totengräber Rußlands, Zeichnungen von O. v. Kursell, Verse von Dietrich Eckart geh. M. 0,40*
Uffhal, Weh dir, daß du ein Deutscher bist geb. M. 5,—*
Ungarn, Das neue . . . geh. M. 0,50*
— Das gebannte Land . . . geh. M. 1,00*
Vogelsberg, vom, Das gebannte Land . . geh. M. 2,50*
Voll, Reichett . . . geb. M. 3,—*
— Wolle . . . kart. M. 1,—*
Waldeyer-Hartz v., Deutsche Flottenkämpfe geh. M. 1,20*
— Unser deutsche Danzig . . . geb. M. 2,50*
— dto. . . . geh. M. 1,50*
— Wurmstichig Holz . . . geb. M. 2,—*
— Der alte Fluch . . . geh. M. 2,50*
Warnde, Erwache, Volk! . . . geh. M. 1,—*
Weber, Deutschenstunden (Gedichte) . . . Halbl. M. 2,—*
Westerich, Deutschvölkische Kulturpolitik . geh. M. 0,30*
— Der dritte Weg . . . geh. M. 0,60*
— Der weiße Herzog . . . kart. M. 0,50*
Wichtl, Freimaurerei . . . geh. M. 0,10*
— Weltfreimaurerei . . . geh. M. 5,—*
— dto. . . . Halbl. M. 5,—*
Wieser, Herkunft u. Volkstum der Deutschen geh. M. 0,12*
Winzer, Die Judenfrage in England . . geh. M. 0,50*
Wirth, Quer durch die Gegenwart . . . geh. M. 2,40*
— Deutsche Abenteurer . . . geh. M. 2,30*
Wolf, Deutsche Geschichte . . . geh. M. 0,50*
— Wenn ich Kultusminister wäre . . . geh. M. 0,50*
— Liebe und Vaterland (Gedichte) . . kart. M. 0,15*
Wrisberg, von, Der Weg zur Revolution geh. M. 6,—*
Zimmermann, Vorfrühling 1920 . . . geh. M. 1,—*

Die mit * bezeichneten Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 2500. — Nach dem Auslande (nicht Deutschösterreich) wird nur zu den festgesetzten Auslandspreisen geliefert.

Sämtl. hier angeführten Werke können Sie am best. durch Voreinsendg. d. Betrages auf Postscheck. Frz. Eher Nchf. G.m.b.H., München 11346, od. Postsparkassenamt Wien 79921, zuzügl. einem Portoanteil v. M. 300,— (Ausl. M. 500,— bei größ. Werken) bestellen.